

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 111

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 30. September.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

1882.

Aus dem krainischen Landtage.

Fünfte Sitzung.

Der Landeshauptmann theilt den Empfang der Landesdeputation am allerb. Hoflager in Triest mit und schließt mit einem dreifachen „Hoch“ und „Zivio“ auf den Kaiser, in das der Landtag begeistert einstimmt.

Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich ein Gesuch der Logenbesitzer des landesch. Theaters in Laibach um Anerkennung des Mitbestimmungsrechtes bei Verpachtung des Theaters.

Der Bericht des Landesauschusses über mehrere der Bewilligung des hohen Landtages vorbehaltene Straßensubventionen wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen; der Bericht des Landesauschusses über verschiedene Angelegenheiten, betreffend die Militäreinquartierung, dem Finanzausschusse.

Abg. Dr. v. Kaltenegger berichtet namens des Finanzausschusses über das Gesuch des Lehrers M. Ranth in Prein um Wiederholung des landwirthschaftlichen Unterrichtes für Lehrer und Lehrerinnen an der Slaper Obst- und Weinbauschule und beantragt die Ablehnung des Gesuches.

Abg. Dr. Poklukar plaidirt für die weitere Einräumung des Credits von 400 fl., indem der landwirthschaftliche Unterricht an der Slaper Schule den Lehrern sehr zu Gute komme.

Abg. Laurencic unterstützt den Antrag Poklukar's mit der Motivirung, daß namentlich die Lehrer in Innerkrain an diesem landwirthschaftlichen Unterrichte theilnehmen. Der Antrag Poklukar's wurde mit großer Majorität angenommen.

Abg. Dr. v. Kaltenegger referirt namens des Finanzausschusses über den Voranschlag der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap für das Jahr 1883 und beantragt, der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Voranschlag der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap für das Jahr 1883 wird gemäß der hier vorne ersichtlichen Aenderungen einzelner Ansätze der Landesauschussvorlage Nr. 16, Subbeilage D, A. im Erfordernisse mit 6813 fl. 92 Kr., B. in der Bedeckung mit 4980 fl., C. in dem aus dem Landesfonde zu bedeckenden Abgange pr. 1833 fl. 92 Kr. genehmigt. 2. Der Landesauschuss hat der steigenden Tendenz im Regiekostenaufwande nach Thunlichkeit zu steuern. 3. Der Landesauschuss hat der k. k. Regierung mit dem Danke des Landes Krain für die Fortgewährung der Staatsubvention jährlicher 2000 fl. die motivirte Bitte um deren zahlbare Anweisung auch pro 1883 auszusprechen.

Die Anträge werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. N. v. Gariboldi berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Bienenzüchter aus dem Reifniger Thale um Auf-

hebung der Taxen, welche einige Gemeinden für die Weide fremder Bienen einheben, und erklärt namens desselben, daß die Einhebung von Taxen gesetzlich nicht bestehe. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abg. Patiz, Deschmann und der Landespräsident beteiligten, wird die Erklärung zur Kenntniß genommen.

Abg. N. v. Gariboldi referirt namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Unterloitsch, Greuth, St. Jozst, Trata und Sairach um Einreihung der Straße Sairach-Unterloitsch unter die Bezirksstraßen und um Subvention.

Der Landeshauptmann Graf Thurn, welcher während der Berathung dieses Gegenstandes dem Stellvertreter Abg. Grasselli den Vorsitz übergab, befürwortet diese Petition, ebenso der Abg. Detela und der Landespräsident, letzterer aus strategischen Rücksichten. Es wurde beschlossen, die Petition unter wärmster Befürwortung und in Ausfichtnahme einer angemessenen Subvention dem Landesauschusse abzutreten.

Abg. Deschmann erstattet namens des Finanzausschusses den mündlichen Bericht zum Theaterfonds-Rechnungsabschluss pro 1881 und zum Theaterfondspräliminare pro 1883, und über die ausgeführten Umstaltungsbauten im Redoutengebäude. Die Anträge des Ausschusses werden ohne Debatte genehmigt.

Feuilleton.

Unterwegs.

(Schluß.)

„Franz Seibert, träumst Du mit offenen Augen?“ rief mich eine lustige Stimme an und eine Hand legte sich auf meine Schulter.

„Ah, Du bist es Karl“, sagte ich, mit freudigem Schreck mich umwendend. „Wie kommst Du hieher? Was bist Du? Wie geht es Dir?“

„Wie ich hieher gekommen? Auf demselben Wege wie Du, nämlich mit der Eisenbahn, aber schon vor längerer Zeit. Was ich hier bin? Ein kleiner Punkt gegenwärtig, der einmal ein Gutsverwalter werden will; und wie es mir geht? Wenn ich Geld habe, stets gut, und Geld habe ich nur in den ersten drei Wochen des Monats. Darnach urtheile.“

„Sehr präcis geantwortet, mein Freund“, sagte ich belustigt, „und kannst Du mir auch Auskunft über Helene geben?“

„Die Dame, die Du nennst, kenne ich wohl“, recitirte er, „sie wohnt da drunten, wo die letzten Willen stehen. aber — aber . . .“

„Nun“, drängte ich.

„Aber es ist ein anderer Hahn im Korbe geworden, so sagt man wenigstens. Lass' Deinen Taschentücher stecken, Franz Seibert; ich denke, die Sache wird sich auch ohne solch' Ding ordnen lassen.“

Vom Bergkirchlein läutete eine Glocke in's Thal hernieder und das Geläute anderer Glocken aus benachbarten Dörfern antwortete. Ein barfüßiges Mädel trieb eine Heerde schnatternder Gänse nach Hause, blökende Kühe zogen vorüber und die Föhre war stark mit heimkehrenden Arbeitern besetzt. Es war Abend.

Mir war sehr traurig um's Herz.

Die Veranda füllte sich mit Gästen. Die Wirthin und deren schlankes Töchterlein schossen eifertig hin und her, um den Anforderungen durstiger Kehlen und hungrierer Seelen Genüge zu leisten.

Eine Schaar kleiner Mädchen, welche singend die Straße einherzogen, erregte meine Aufmerksamkeit. Von meinem erhöhten Platze aus sah ich, daß eine größere Gesellschaft nachfolgte. Darunter mußten meine Leute sein. So war es auch.

„Erlaube mir, par distance vorzustellen: Baron Kunkel, wahrscheinlich von Kunkel- oder Kunkelstein; wo die Güter liegen, weiß Niemand“, sagte mein Freund, indem er auf einen kleinen, beweglichen Mann in stutzerhafter Kleidung deutete, der neben der schlanken Helene hertänzelte. „Deine Schwiegermutter in spe protegirt ihn und schreitet, wie Figura zeigt, in dem stolzen Gefühl, einen so auserlesenen freiherrlichen Schwiegerjohn zu haben, würdig hinterdrein. Schau, wie zutraulich der alberne Affe sich herandrängt.“

Ich fühlte einen leisen Stich im Herzen und

athmete einige Male tief und kräftig, um den Blutumlauf zu regeln. — Die Gesellschaft zog vorüber.

„Helene trägt ihr Tuch selber, mithin kann sie ihn nicht leiden. Doch setzen wir uns einstweilen wieder“, sagte ich möglichst ruhig.

„Und trinken wir noch Eines“, fügte mein Freund hinzu; „das ist das Gescheidteste, was wir thun können, denn heute wirst Du wohl keinen Besuch mehr machen wollen.“

„Sage mir, Karl, was ist hier anzufangen“, begann ich nach einer Pause.

„Zuerst redest Du mit der Tochter, dann mit der Mutter.“

„Und dieser tänzelnde junge Mann? Die Mutter protegirt ihn, sagst Du?“

„Den nehme ich auf mich“, sagte mein Freund mit großer Bestimmtheit. „Ich halte ihn für einen Schwindler, der auf eine reiche Mitgift speculirt. Doch jetzt muß ich gehen. Du wirst mich entschuldigen, eine wichtige Abhaltung. Um 11 Uhr bin ich zurück. Die Wohnung Deiner Angebeteten kennst Du doch?“

Ich bejahte und mein Freund verschwand im Dunkeln.

Mich trieb eine innere Unruhe, das Haus, in welchem ich meine Helene wußte, zu umkreisen. Hinter der Villa erhob sich ein Höhenzug, welcher mit Promenadengängen und Ruheplätzen versehen war.

Abg. L u c k m a n n berichtet namens des Finanzausschusses zum Rechnungsabschlusse der Zwangsarbeitsanstalt pro 1881 und zum Voranschlage der Landes-Zwangsarbeitsanstalt für das Jahr 1883. Die Positionen werden gemäß den Ausschufsanträgen ohne Debatte genehmigt.

Der Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschlusse des Normalschulfonds pro 1881 wird zur Kenntniß genommen und dem krainischen Fischereivereine ein viermaliger Jahresbeitrag vom Jahre 1883 angefangen bewilligt.

Sechste Sitzung.

Den Abgeordneten W. Pfeifer und A. Dreo wird ein achttägiger Urlaub bewilligt. Eine Zuschrift des Landespräsidenten vom 20. d. M. an den Landes-Ausschuß gelangt zur Verlesung. In derselben wird bekannt gegeben, daß die Regierung ernstlich bestrebt sein wird, die Grundentlastungsablosungen in Krain bis zum Jahre 1884 zu Ende zu führen, daß sie jedoch nicht in der Lage sei, den Gehalt für einen dritten Ablosungscommissar aus dem Staatsschatze abzugeben.

Es übernimmt der Landeshauptmann-Stellvertreter P. Grasselli den Vorsitz.

Abg. L a s c h a n referirt namens des Petitionsausschusses über das Gesuch der Stadtgemeinde Radmannsdorf um Erwirkung einer Haltstelle der Rudolfsbahn bei Radmannsdorf und beantragt: mit Rücksicht darauf, daß Radmannsdorf der Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes, eines Forstamtes und Notariats, sowie der Knotenpunkt mehrerer wichtiger Straßen sei, und mit Rücksicht darauf, daß die Stadtgemeinde Radmannsdorf sich bereit erklärte, die Straße zur Haltstelle, als auch das Aufnahmgebäude aus eigenen Mitteln herzustellen, sei das Gesuch an den Landes-Ausschuß zur Abtretung an die Regierung unter eingehendster Würdigung zu leiten.

Landeshauptmann Graf Thurn unterstützt wärmstens den Antrag des Petitionsausschusses und hofft, daß die gegenwärtige Staatsbahnverwaltung, in deren Betrieb die Rudolfsbahn stehe, der Haltstelle eine geneigtere Aufmerksamkeit zuwenden werde als die bisherige technische Abtheilung der Rudolfsbahn. Der Landespräsident verspricht, diesem Gegen-

stande die vollste Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen, und wird der Antrag des Petitionsausschusses einstimmig angenommen werden:

Abg. Dr. Ritter von Westeneck berichtet namens des Finanzausschusses über nachstehende Petitionen, welche analog den Ausschufsanträgen angenommen:

1. Dem Gesuche der Gemeinde Uaj um Gewährung einer Subvention für eine Tränke wird keine Folge gegeben.

2. Für Stipendien an der Fußbeschlagsanstalt wird ein Betrag von 180 fl. zur Errichtung von drei Stipendien à 60 fl. für in Krain geborene Schüler bewilligt.

3. Den durch Hagelschäden betroffenen Gemeinden Strassische, Judoci und Mavcic im Krainburger Bezirke wird ein Beitrag aus dem Unterstützungsfonde zur möglichst raschen Betherlung aus dem Credite pro 1883 votirt.

4. Der Gemeinde Oberkafschel wird behufs einer Brückenreconstruction ein Beitrag aus dem Landefonde, der jedoch die Höhe von 300 fl. nicht übersteigen darf und erst nach ordnungsmäßiger Colaudation auszufolgen ist, gewährt.

5. Der Gemeinde Stein wird für die Umlageung des Klanc ein Beitrag von 500 fl. bewilligt.

6. Die Gesuche der Gemeinde Tanchen um Subvention für die Regulirung des Feistritzflusses und der Gemeinde Soderschitz für Feuerlöschlocale werden dem Landesauschusse zur Erledigung im eigenen Wirkungskreise abgetreten.

7. Ein Landesbeitrag für die Sauerseerschubanten zu St. Jakob-Förtschach wird dormalen nicht bewilligt.

Abg. Dr. S c h a f f e r referirt über das Gesuch des Unterstützungsvereines an der Bergakademie in Leoben, dem keine Folge gegeben wird, über die Petition des Rudolfswerther Gymnasialunterstützungsvereines, dem 200 fl., über das Gesuch des Gottscheer Gymnasialunterstützungsvereines, dem 150 fl., über die Petition des Asylvereines an der Wiener Universität, dem 30 fl., über das Gesuch der „Glasbena Matica“, der 100 fl., und über das Gesuch um Subventionirung der Spizentlöppelschule in Sairach, der 80 fl. bewilligt werden.

Abg. D e s c h m a n n referirt über das Gesuch

des Franz Schumi, Herausgebers des Archives für Heimatkunde, und beantragt mit Rücksicht darauf, daß von demselben demnächst ein besonderes Urkundenbuch erscheinen werde, die Subventionirung dieses Unternehmens mit 200 fl.

Abg. Baron Taufferer berichtet namens des Finanzausschusses zum Antrage des Rechnungsbereiches, betreffend die Landesfondsactivrückstände aus dem Straßenbau Hajka-Döblitz im Bezirke Tschernembl, und wird derselbe zur Kenntniß genommen.

Ueber Antrag des Abg. D e s c h m a n n wird ein Beitrag für die Gemeinden Altenmarkt etc. zur Herstellung der Kulpabrücke bei Winkel-Blazewci abgelehnt.

Abg. Baron Taufferer erstattet namens des Verwaltungsausschusses den Bericht über die Petition der Gemeinde Kresnitz um Einreihung der Straße Slapnice-Littai unter die Bezirksstraßen und wird dieselbe dem Landesauschusse abgetreten.

In hierauf erfolgter geheimer Sitzung wurde beschloffen, daß bezüglich der Zahlungsrückstände an den Grundentlastungs- und Landesfond seitens der Verzehungssteuerpachtung aus früheren Jahren der Landes-Ausschuß beauftragt werde, die bezüglichen Verhandlungen zu Ende zu führen.

Siebente Sitzung.

Abg. Dr. v. Schrey berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalschulfonds pro 1883 und beantragt:

1. Der hohe Landtag wolle dem Normalschulfondsvoranschlage für das Jahr 1883 im Erfordernisse per 204.603 fl., in der Bedeckung per 19.793 fl., sonach mit einem Abgange von 184.810 fl. seine Zustimmung geben.

2. Zur Deckung dieses Abganges wird für das Jahr 1883 eine 17%ige Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern, somit insbesondere bezüglich der Hauselassen-, Haus-Zins-, Erwerb- und Einkommensteuer auf das Ordinarium sammt allen Staatszuschlägen, mit Ausnahme der Gesamtsteuerveranschreibung der Stadt Laibach, eingehoben.

3. Der Landesauschuß wird beauftragt, die allerh. Sanction dieses Beschlusses zu erwirken.

Hier ließ ich mich nieder und schaute, wie weiland Mitter Loggenburg, nach den Fenstern drüben. Ich machte Pläne für den folgenden Tag. Des Mädchens glaubte ich sicher zu sein, aber mit der Mutter fürchtete ich einen harten Stand zu bekommen. In meinen Träumereien schien mir, als höre ich eine scheltende Frauenstimme. Ich horchte auf und ging der Villa näher. Aber ich hatte mich wohl getäuscht, denn jetzt war Alles still. Ich sah durch die leichten Vorhänge eine Gestalt mit einem Licht durch einige Zimmer schreiten, dann wurde ein Fenster geöffnet und ein weibliches Wesen blieb mit über der Brust gekreuzten Armen vor demselben stehen.

Mir strifte der Athem; ich schritt schnell und leise näher heran. „Helene!“ flüsterte ich. Ein leichter Schrei war die Antwort; die Gestalt hatte sich zurückgezogen. „Helene,“ bat ich dringend, „ich bin es, Dein Jugendfreund.“

Sie näherte sich langsam dem Fenster. „Was willst Du von mir,“ fragte sie hart; „seit Jahr und Tag läßt Du nichts von Dir hören und dann überfällt Du mich plötzlich bei Nacht?“

„Sei nicht so hart mit mir,“ bat ich. „Erst jetzt, erst heute habe ich erfahren, was ich veräumt und gefehlt. Habe Nachsicht mit mir.“

„Geh' jetzt,“ sagte sie freundlicher. „Doch nein, bleib' in der Nähe, in einer halben Stunde bin ich auf der Anhöhe.“

Sie kam, sie reichte mir beide Hände und sagte: „Es ist gut, daß Du da bist.“

„Nein,“ rief ich stürmisch, „es ist besser,“ und zog die sich nur leicht Sträubende in meine Arme. „Wir gehören zusammen und wir bleiben zusammen.“

Ich erfuhr, was ich befürchtete. Die Mutter begünstigte die Absichten des jungen Stuhers und es hatte heute Abend wieder einen Auftritt gegeben, bei welchem die Mutter der Tochter Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß diese ihren Lieblingswunsch nicht erfüllen wolle.

Ich schied mit dem Versprechen, morgen der Mutter einen Besuch abtatten zu wollen. . . .

Als das Licht im Hause verlöschte, ging ich heimwärts mit einem stillen Glück im Herzen.

„Geruhsame Nacht, Franz Seibert,“ rief in der Nähe der zweiten Villa die lustige Stimme meines Freundes mich an.

„Karl, Du bist ein schlechter Mensch, Du hast im Hintergrunde gelegen und gelauscht,“ sagte ich bekümmert.

„Dieses weniger,“ war die gleichmüthige Antwort. „Gelauscht? — Gelauscht habe ich. Es ist hier nämlich ein allerliebsteß Mägdelein, welchem das undankbare Geschäft obliegt, Kinder erziehen zu sollen. Da es nun tagsüber nicht ausreichend Zeit hat, sich in frischer Luft zu ergehen, so habe ich mich erboten, es in diesen lauen Sommerabenden herumzuführen.“

„Ah, ich begreife.“

„Es gehört nicht viel Verstand dazu, das zu

begreifen. Doch zu Deinen Angelegenheiten! Du hast mit ihr, d. h. mit der Deinen geredet und Ihr seid einig. Nicht wahr?“

Ich mußte dieß bestätigen.

„Du möchtest den Rivalen los werden?“

„Es würde den weiteren Verlauf der Angelegenheit bedeutend erleichtern,“ meinte ich.

„Hast Du etwas Geld zu viel?“ sagte er.

„Wozu die Frage?“

„Also höre! Meine liebe Braut, — ich habe eine Braut, verstehst Du, — kennt diesen Herrn Baron aus Stuttgart, wo er unter eigenthümlichen Umständen möglichst schnell die Stadt verließ. Er hatte in der Eile sogar vergessen, einige ziemlich hohe Rechnungen zu begleichen. Ich habe, als ich dieß erfuhr, Veranlassung genommen, mich hier des Näheren nach ihm zu erkundigen, und erfahre, daß er auch hier einige Bären angebunden hat. Aus Freundschaft zu Dir und weil ich über die Stuttgarter Affaire genau unterrichtet bin, werde ich mit ihm unterhandeln und ich glaube nicht zu irren, daß er morgen Mittag bereits verschwunden ist.“

„Mensch,“ rief ich, „wenn Du das fertig brächtest. . . .“

„Dann wirst Du so anständig sein, seine hiesige nicht sehr hohe Reche zu zahlen,“ fiel mir mein Freund in's Wort.

„Gewiß werde ich das,“ betheuerte ich. „Aber Helenens Name wird nicht genannt werden.“

„Keinesfalls!“

4. In den Subrubriken 1, 2, 3, 4, 6, 7 der Ausgabrubrik II wird dem k. k. Landeschulrathe das Reveriment einverständlich mit dem Landesauschusse gestattet.

5. Behufs Bestreitung des durch den präliminirten Betrag per 1700 fl. nicht gedeckten Aufwandes für Remunerationen an Nothschullehrer im Schuljahre 1881/82 wird dem k. k. Landeschulrathe in den Subrubriken 2, 3, 4, 5, 6 und 7 der Ausgangsrubrik II des Normalerschulfondsvoranschlags für das Jahr 1883 das Reveriment einverständlich mit dem Landesauschusse und die Verwendung des pro 1882 für die Nothschule in Bojanec veranschlagten Betrages per 180 fl. für andere Nothschulen gestattet.

6. Der Landesauschuss wird beauftragt, in Absicht auf die Entlastung des Normalerschulfondes vor den Remunerationen für Ertheilung des Religionsunterrichtes an mehr als dreiclassigen Volksschulen die gesetzliche Regelung der Concurrenzpflicht in Erwägung zu ziehen und hierüber dem Landtage in der nächsten Session, eventuell unter Vorlage des bezüglichen Gesetzentwurfes Bericht zu erstatten.

7. Der Landesauschuss wird beauftragt, wegen Auflassung der Industriallehrerinnenstellen an den Volksschulen in Krainburg und Rudolfswerth vom Schuljahre 1883/84 an das Einvernehmen mit dem k. k. Landeschulrathe zu pflegen.

8. Die einschlägigen Mittheilungen des Rechenschaftsberichtes § 8, über das Volksschulwesen, werden zur Kenntniß genommen und erledigte sich hiemit auch der Antrag 6 dieses Berichtes, betreffend die Erhöhung der Remuneration des Lehrers an der Nothschule in Janischberg.

In der Generaldebatte über diese Anträge ergreift zuerst das Wort der Abg. Klun. Er bemerkt vor Allem, daß die Auslagen für das Volksschulwesen in Krain sich von Jahr zu Jahr vergrößern und daß insbesondere während der letzten fünf Jahre, in denen die gegnerische Partei die Majorität im Landtage habe, die Auslagen sich steigern. Im Jahre 1878 wäre das Erforderniß für den Normalerschulfond noch der Betrag von 180.000 fl. gewesen und heuer sei derselbe schon auf 204.603 fl. gestiegen, somit um ungefähr 24.000 fl. Die Umlage von 17 Percent sei eine enorme, die Landbevölkerung werde, wenn das so weiter fortgeht, unmöglich im Stande sein, diese unerjchwinglichen Abgaben zu

Mein Freund hatte richtig calculirt. Baron Runkel war am nächsten Tage verschwunden.

Wir hatten keine Veranlassung, die Sache weiter kund zu machen, und nur Helenens Mutter erfuhr das Nothwendige. Von ihren hochfliegenden Plänen geheilt, gab sie die Einwilligung zu unserer Verheirathung.

Zwei Jahre sind seitdem verflossen. Wir leben glücklich im düsteren Prag. Es ist Alles so gekommen, wie ich es unterwegs im Bahnwagen erträumt. Ein Kind — natürlich ein Bube — schreit im Nebenzimmer und meine Frau ruft mich soeben vom Schreibtisch ab. Sie will den kleinen Weltbürger haben und ich soll zuschauen, wie er strampeln kann. Beim Abrufen schaut sie über meine Schulter auf diese Schreiberei.

„Aber ich bitte Dich, Franz,“ sagt sie, „das wäre doch auch nicht nothwendig, daß Du die ganze Geschichte in die Zeitung gibst.“

„Es steht ja von Dir so wenig drin, lieber Schatz,“ beschwichtige ich.

„Man kann Dir nur nicht recht trauen“, schmollt sie; „ich thät' mich geniren, wenn die Leut' es hier lesen würden.“

„So werde ich diese Geschichte anderwärts drucken lassen,“ beruhige ich sie und lege die Feder nieder.

C. Eggert.

leisten und die Folge werde sein, daß neben den Schulhauspalästen die zerrissenen Hütten des Bauern stehen werden. Zudem habe in neuester Zeit der „Antichrist des Schulwesens“, der Deutsche Schulverein, dem Lande hilfreiche Hand geboten und man würde da glauben, daß sich die Auslagen dadurch vermindern würden. Freilich belaufen sich die Kosten für die Franziskanerschule in Stein im nächsten Jahre um 2000 fl. höher und würden dieselben dem Lande erspart bleiben, wenn man den Franziskanern nicht die Schule weggenommen hätte. Im Uebrigen hätte der Finanzausschuss auch mit einigen Posten changirt und sie im Landesfonde eingestellt, was offenbar auf Täuschung berechnet ist. Dort, wo man sparen sollte, geschehe dieß nicht, und umgekehrt werden Beträge eingestellt, die überflüssig sind, wie beispielsweise für die Schule in Meierle (Bravorufe auf der linken Seite) und für die Ertheilung des deutschen Sprachunterrichtes.

Abg. Dr. Schaffner: Nach den Auseinandersetzungen des Herrn Vorredners komme er zur Ueberzeugung, daß derselbe eine weit bessere Meinung von der Finanzausschussvorlage haben müsse, als er ursprünglich dachte, indem ein so sündiger Kritiker, wie der Herr Vorredner, nicht im Stande war, größere Mängel an der Vorlage zu finden, was gewiß für den ausgezeichneten Gehalt derselben zeuge. Er überlasse es dem Herrn Berichterstatter, auf die aphoristischen Bemerkungen des Abg. Klun zu antworten, mühe ihm aber nur sagen, daß die Steigerung des Schulbudgets im Laufe der Jahre unabänderlich geworden sei, indem stets neue Schulen errichtet werden. Weder der Finanzausschuss, noch der Landesauschuss oder Landeschulrath können hiefür verantwortlich gemacht werden, denn keiner von diesen Factoren trage daran die Schuld. Diese allgemeine Bemerkung sei gänzlich hinfällig. Daß gewisse Posten aus dem Präliminare des Normalerschulfondes in den Landesfond übertragen wurden, sei nur aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt, keineswegs aber zum Zwecke der Schönfärberei. Wegen der Steiner Schule wolle er sich in keine Discussion einlassen, weder pro noch contra, es sei eben darüber nichts mehr zu sagen. Wenn der Abg. Klun an die Sparsamkeit appellire und ihm die 500 fl. für den deutschen Sprachunterricht überflüssig erscheinen, so sei er mit sich selbst im Widerspruche, indem er ausdrücklich bemerke, bei Bagatellen soll man nicht sparen. (Bravorufe rechts.)

Berichterstatter Dr. v. Schrey drückt zu erst sein Erstaunen über das Erscheinen des Abg. Klun im Landtage aus und wendet sich zunächst gegen die imputirte Aeußerung, daß der Finanzausschuss die Beträge für Schulbauten aus dem Normalerschulfonde in den Landesfond übertragen, um die Vorlage zu verschönern und sie den Steuerzahlern erträglich zu machen. Die Klagen, die man bei jeder Normalerschulfonddebatte vernommen, waren auch heute zu hören und weder der Landesauschuss, noch der Landeschulrath erzeugte diesen Aufwand, der nur den Bedürfnissen der Bevölkerung entspreche. Bei Neuauisgaben werde stets mit größter Vorsicht vorgegangen und das hohe Haus werde auch noch vernehmen, daß für neue Bedeckungsquellen gesorgt sei. Wenn der Herr Vorredner unserer Partei den Vorwurf mache, so müsse er dagegen protestiren, denn Alles, was für Schulen in diesem Hause bewilligt werde, komme nur der slovenischen Partei zugute, da Alles nur für slovenische Schulen votirt werde und andere es gar nicht im Lande gäbe. (Widerspruch links; Beifall rechts.) Wenn der Herr Abg. Klun von der Zukunft spreche, in der man unter den Schulpalästen nur verfallene Hütten sehen werde, so bemerke er darauf, daß im Prophezeien der Herr Abgeordnete sich längst um sein Renommée gebracht habe. (Heiterkeit.) Durch die wachsende Bildung werden auch die Hütten nicht zerrissen sein

(Rufe: Sehr richtig) und von seinem Standpunkte solle er nicht übersehen, daß dort, wo weder Schule noch Geistlichkeit waren, die Bevölkerung auch der Aneignung des Religionsunterrichtes entbehren mußte. Viele Orte gab es, in denen die Kinder des Religionsunterrichtes entbehrten, weil eben keine Schulen waren. Die angebliche Schönfärberei wegen des Uebertragens einzelner Posten aus dem Normalerschulfonde in den Landesfond weise er zurück. Uebertracht sei er durch den Hinweis des Abg. Klun auf die Lösung der Steiner Schule. Der Herr Abg. könne sich noch immer nicht zufrieden erklären, daß im Budget der Betrag für die Lehrergehälter eingestellt sei, und doch müsse dieß erfolgen, da Seine Majestät der Kaiser es war, welcher dem ungesetzlichen Zustande der Steiner Schule ein Ende machte, indem er das Gesuch der Stadtgemeinde um Belassung der Franziskaner an dieser Schule abweislich beschied. Im Uebrigen seien schon in den früheren Jahren die Gehälter im Budget eingestellt gewesen, ohne daß irgend welche Einwendung dagegen erfolgt wäre. Wenn 500 fl. für die Ertheilung des unobligaten deutschen Sprachunterrichtes an mehreclassigen Volksschulen eingestellt seien, so erwidere er darauf, daß der deutsche Unterricht heute mehr als je nothwendig sei. (Widerspruch links.) Es scheine ihm dieß so zweifellos trotz des erhobenen Widerspruches, daß er kein Wort darüber mehr verlieren wolle. In Bezug auf jene Schulen, welche noch nicht zur Activirung gelangen, bemerke er, daß sie ausgeschieden worden sind, und glaube er die Kritik des Herrn Abg. Klun möglichst entkräftigt zu haben. (Lebhafte Beifallsrufe und Händeklatschen rechts.)

Da in der Generaldebatte kein positiver Antrag gestellt wurde, wird zur Specialdebatte geschritten. In derselben ergreift das Wort zur Position 1. (Lehrergehälte) der Abg. Svetec. Er verlange vom Referenten Dr. Schrey, der Obmann der Ortsgruppe „Laiabach“ des Deutschen Schulvereines sei (Dr. Schrey ruft: „Sie haben einen falschen Paragraph erwischt!“), die Aufklärung, ob der Deutsche Schulverein mit dem Beschlusse des Landeschulrathes, daß in Meierle eine deutsche Volksschule mit obligatem slovenischem Sprachunterrichte activirt werde, zufrieden sei und seine Unterstützung derselben werde angebeihen lassen?

Dr. Schrey: Die Bemerkung, daß ich Obmann der Ortsgruppe „Laiabach“ bin, ist hinfällig. Die Anfrage des Herrn Vorredners betrachte ich als unberechtigt und unpassend. Die Errichtung der Schule in Meierle erfolgte mit Beschluß des Landeschulrathes vom 18. Juli d. J., S. 81, und wenn der Abg. Svetec darüber welche Aufklärung verlangt, so bitte ich, sich darüber an den hochverehrten Herrn Landespräsidenten zu wenden. (Rufe: Sehr richtig.)

Landespräsident Winkler: Ob schon ich die Interpellation über das Wirken des Deutschen Schulvereines in Krain erst in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten gedenke, so bemerke ich schon heute über die Schule in Meierle, welche einen Theil der Interpellation bildet, daß ganz richtig bemerkt wurde, daß der Landeschulrath an der zu errichtenden Schule in Meierle die deutsche Unterrichtssprache mit obligatem slovenischen Sprachunterrichte beschlossen habe. Ursprünglich hatte der Landeschulrath beschlossen, daß die Unterrichtssprache derart zum Ausdruck gelangen soll, daß in den Vormittagsstunden slovenisch und in den Nachmittagsstunden deutsch unterrichtet werde. Als dieser Beschluß mitgetheilt wurde, wurde seitens des Landesauschusses dagegen Einsprache erhoben, weil sich die Bewohner von Meierle damit nicht zufrieden erklärten und eine Petition wegen ausschließlicher Einführung der deutschen Unterrichtssprache überreichten. (Rufe rechts: Hört, hört!) Da die Be-

wohner von Meierle kategorisch den Wunsch nach einer deutschen Schule ausgesprochen haben, so wurde angeführt dieser Thatsache im Sinne des § 6 des Reichsvolksschulgesetzes dieser Beschluß gefaßt, indem diese beiden Factoren sich für die Ertheilung der deutschen Unterrichtssprache ausgesprochen haben. Der Landesschulrath glaubte den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen zu müssen, indem die Eltern es sind, welche zumeist über die Sprache des Unterrichtes für ihre Kinder maßgebend seien und die Bewohner von Meierle durchaus die deutsche Sprache verlangten. (Lebhafte Beifallkruse rechts; Widerspruch links.) Wenn Jemand sich durch den Beschluß des Landesschulrathes verlegt erachte, so stehe ihm der Recursweg beim Ministerium oder beim Verwaltungsgerichtshofe und Reichsgerichte offen. Ich hingegen kann von meinem Standpunkte dem Beschlusse des Landesschulrathes nicht entgegen treten und muß denselben aufrecht erhalten und schützen. (Lebhafte Beifallkruse rechts.)

Abg. Svetec: Ich weiß noch immer nicht, ob der Schulverein den Beschluß des Landesschulrathes acceptirte.

Abg. Dr. Barnik ruft, ohne sich zum Worte gemeldet zu haben: Was der Herr Landespräsident gesprochen, ist: „Kakor se bob v steno meco“ (zu deutsch beiläufig): „Was der Herr Landespräsident gesprochen, sei nur in den Wind geredet“, wenn es der deutsche Cultusminister Dr. Weitlof nicht wolle.

Dr. v. Schrey: Wenn der Abg. Svetec eine Aufklärung wünscht, so möge er sich direct an Dr. Weitlof wenden, an den ich ihm eine Empfehlung von mir gerne mitgeben will.

Der Abg. Navratil spricht in einer Weise über den Deutschen Schulverein und ergeht sich in derartigen Ausdrücken über denselben, daß wir es für unerklärlich halten, daß es der Herr Landeshauptmann nicht ein einzigesmal der Mühe werth fand, den Abgeordneten zurechtzuweisen. Wir sind weit entfernt davon, zu verlangen, daß die Redefreiheit eines Abgeordneten verkürzt werde, verwahren uns aber dagegen, daß dem Einen Abgeordneten etwas gestattet wird, was man dem Anderen vorenthält. Die Rede des Abg. Navratil strofte von unparlamentarischen Ausdrücken, er bezeichnete den Landesausschuß als einen remonstrirenden Factor, der mit den schwarzen Agenten des Schulvereines in Verbindung zu stehen scheine, er verglich ihn mit einer Bombe, die plötzlich in das Land geschleudert wurde und in demselben die fürchterlichste Erbitterung hervorgerufen, die Lehrerschaft corruptiv und die Ruhe und den Frieden im Lande gestört habe. Nach unserer Anschauung, und diese dürfte Jeder mit uns theilen, der kein Fremdling im parlamentarischen Leben ist, wäre es die Pflicht des Landeshauptmannes gewesen, den Abg. Navratil aufzufordern, innerhalb der Schranken des parlamentarischen Anstandes sich zu bewegen, und dies umso mehr, nachdem dem Abg. Ritter von Gariboldi während seiner Rede angedeutet wurde, bei der Sache zu bleiben, obschon er lediglich auf die Ausführungen Svetec' und Navratil's in ruhiger leidenschaftsloser Weise replicirte. Der Abg. Navratil schloß seine Rede mit der Aufforderung, daß der Beschluß des Landesschulrathes wegen Meierle umgestoßen und der Deutsche Schulverein aus Krain herausgeworfen werde.

Abg. N. v. Gariboldi: Ich hätte mir heute nicht das Wort erbeten, wenn ich nicht durch die von mehreren Herren Vorrednern gegen den Deutschen Schulverein beliebten Invectiven und namentlich durch die dießfälligen leidenschaftlichen Ausführungen des unmittelbaren Herrn Vorredners dazu veranlaßt worden wäre.

In einer der letzten Landtagsitzungen wurde von der anderen Seite des hohen Hauses eine mit

den ausgedehntesten Details ausgestattete Interpellation an das Landes-Präsidium gerichtet, in welcher die ungeheuerlichsten Beschuldigungen gegen den Deutschen Schulverein erhoben werden, und in welcher Letztere so weit gehen, diesen Verein sogar hochverrätherischer Absichten zu zeihen.

Ich mußte nun annehmen, daß angeführt dieser voluminösen förmlichen Anklageschrift die Herren Interpellanten den Gegenstand wenigstens insoweit auf sich beruhen lassen würden, bis sich gelegentlich der Beantwortung der Interpellation der gewünschte Anlaß zu weiteren dießfälligen Auseinandersetzungen ohnedies geboten hätte.

Ich habe mich in dieser Annahme getäuscht, und es scheint im Gegentheile die bestimmte Absicht vorzuwalten, keinen wie immer gearteten Anlaß vorübergehen zu lassen, ohne die schon vorgebrachten Anklagen gegen den Deutschen Schulverein neuerdings vom Zaune zu brechen. So hat Ihnen denn auch die heutige Verhandlung über den Normal-schulfond die — wie ich sehe — willkommene Gelegenheit hierzu geboten.

Es fällt mir selbstverständlich nicht ein, mich jetzt mit dem Inhalte der Interpellation durch eine eingehendere Erörterung desselben zu beschäftigen, und überlasse dieß einem geeigneteren Zeitpunkte. Ebenjowenig werde ich in die vom Abgeordneten Herrn Navratil heute neuerdings gegen den Deutschen Schulverein geschleuderten Angriffe näher eingehen. Es sind ja dieß immer nur die gleichen mit wenig Variationen vorgebrachten Beschuldigungen, welche — ich möchte sagen, mit einer gewissen Methode erhoben werden auf Grund angeblicher, ganz unerwiesener Thatsachen, die sich bei eingehender und objectiver Untersuchung des Falles gewiß in einem ganz anderen Lichte darstellen würden, — und daß eine solche Untersuchung maßgebenden Ortes bisher noch nicht gepflogen wurde, ist zur Genüge aus dem Umstande zu ersehen, daß der betreffende Schulfunctionär, gegen den sich eigentlich die ganze Schwere der Interpellation richtet, — im Gegenstand noch in keiner Weise einvernommen oder in selbem überhaupt befragt wurde.

Ich bin nun in der Lage, das Wirken des Deutschen Schulvereines in Krain und namentlich der Ortsgruppe Laibach genau zu kennen, und weil dieß der Fall ist, so sehe ich mich bemüht, nur im Allgemeinen und nur mit wenigen Worten jenen tendenciösen und verleumderischen Anwürfen entgegenzutreten, die sowohl von der nationalen Publicistik gegen den Deutschen Schulverein in unqualificirbarer Weise in Anwendung kommen, als auch im Wege der mehrerwähnten Interpellation sowie auch durch das heute darüber Gehörte zum peinlichen Ausdruck gekommen sind.

Nach dem Wortlaute der von Sr. Excellenz dem Minister des Inneren, Grafen Taaffe, genehmigten Vereins-Satzungen geht die Tendenz des Deutschen Schulvereines dahin, in Oesterreich an Orten mit sprachlich gemischter Bevölkerung, besonders an den deutschen Sprachgrenzen und auf den deutschen Sprachinseln die Bestrebungen zur Erhaltung deutschen Sprachunterrichtes und deutscher Schulen zu unterstützen.

In diesen wörtlicher Bestimmungen nun ist der conservative, aber auch eminent defensiva Charakter der Vereinszwecke klar und deutlich ausgesprochen. — Es ist ein Verein geschaffen zu gemeinsamer Abwehr, einer Abwehr, die den Deutschen durch die thatsam bekannten politischen Vorgänge und sprachlichen Kämpfe in der jetzigen Aera aufgedrungen wurde — ein Act nothwendiger Selbsthilfe, welche die Entstehung eines solchen Vereines zur Bedingung machte. (Anhaltende Bravourufe von der Linken, lärmende Unterbrechung von nationaler Seite.)

Und daß der Verein vielfachen Anlaß zu

Hierzu ein halber Bogen Beilage.

solcher Abwehr hat, ist ebenso genügend bekannt als die auf nationaler Seite ohne Scheu ausgesprochene Tendenz, alles Deutsche in Krain zu slovenisiren; und in welcher Weise in Krain dieß versucht und leider oft auch mit Erfolg in Scene gesetzt wird, davon könnte ich Ihnen manch' lehrreiches Beispiel erzählen. (Rufe von nationaler Seite: „Nun also, Beispiele, Beispiele!“) Nachdem Sie es wünschen, werde ich Ihnen mit folgendem Falle dienen, welcher zeigt, mit welch' unschuldig scheinenden, aber im Erfolge umso sicherer wirkenden Mitteln derartige Slovenisirungsversuche gemacht werden:

Ich besuchte in diesem Sommer wiederholt die Gegend von Weisensfels in Oberkrain. Es ist dieß eine rein deutsche Gemeinde (Widerspruch von nationaler Seite), gesetzlich als eine rein deutsche Gemeinde anerkannt! — (Neuerlicher Widerspruch.) — Der Herr Regierungsvertreter möge Ihnen dieß selbst bestätigen! — In dieser Gemeinde wirkte, ich glaube, durch nahezu 20 Jahre ein würdiger Priester als Pfarrer, der — wenn er auch aus seiner slovenisch-nationalen Gesinnung nie ein Hehl machte, doch seinen Obliegenheiten als Seelenhirte, namentlich auch in sprachlicher Richtung gegenüber seiner rein deutschen Pfarrgemeinde in jeder Beziehung volle Rechnung trug; — kein Wunder also, daß ihm seine Pfarrkinder, als er einen anderen Bestimmungsort erhielt, sehr ungern scheiden sahen und seinen Abgang aufrichtig betrauereten. An seine Stelle kam in diesem Sommer ein anderer Pfarrer, ein jüngerer Mann, der offenbar der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig ist und dieselbe in einer oft störend unverständlichen Weise behandelt. Bald nach seinem Amtsantritte besuchte ich an einem Feiertage die Kirche in Weisensfels und trat eben zu der Zeit in dieselbe, als die Predigt beginnen sollte. Wie erstaunt war ich jedoch, als der Pfarrer seinen rein deutschen Pfarrkindern das Evangelium in slovenischer Sprache vorlas. Ueber meine dießfälligen Erkundigungen hörte ich, daß dieß zum erstenmale der Fall sei. Da sich jedoch am nächsten und am 3. Sonntage darauf das Gleiche wiederholte, so wurde der Pfarrer von den Leuten über diesen Vorgang interpellirt. Er verantwortete sich dahin, daß er dieß aus Rücksicht auf den Umstand thue, als einzelne Bewohner von Weisensfels Frauen aus der slovenischen Nachbargemeinde Ratschach geheiratet hätten, welche möglicherweise mit der deutschen Sprache nicht genügend vertraut wären und weshalb er sich für verpflichtet erachte, ihnen wenigstens die Lehren des Evangeliums in der ihnen verständlicheren Muttersprache zu verkünden. — Und so blieb es fortan im deutschen Weisensfels auch beim slovenischen Evangelium, dem später, wie man mir sagte, auch ein Stückchen slovenischer Predigt angehängt wurde und dem — da der Pfarrer jene deutschen Pfarrkinder, von denen er vermuthet, daß sie einige slovenische Worte verstehen, auch nur in letzterer Sprache anspricht und so die Leute im Slovenischen übt — im nächsten Jahre vielleicht ganz slovenische Predigten folgen werden. —

Ich frage Sie nun, meine Herren von der anderen Seite, was würden Sie dazu sagen, wenn im umgekehrten, allerdings kaum denkbaren Falle ein deutscher Priester sich unterfangen hätte, in einer rein slovenischen Gemeinde in gleicher Weise vorzugehen! — und — ist das von mir soeben bezügliche Weisensfels' Erwähnte nicht ein eclatanter Fall, mit welch' anscheinend unschuldigen, aber dafür umso wirksameren Mitteln die Slovenisirung rein deutscher Bevölkerung versucht wird! — (Sensation.)

Die Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines, welche mit Ausnahme des Gottscheer Landes, das eine eigene Ortsgruppe bildet, Mitglieder aus dem ganzen übrigen Lande in sich aufnimmt, hat für die Erhaltung des deutschen Schulunterrichtes in seiner Gruppe sehr ersprießlich, doch stets nur inner-

halb der ihm durch seine Satzungen gezogenen Grenzen gewirkt, und Sie selbst werden dießfalls gewiß nicht in der Lage sein, in lehterwähnter Beziehung nur einen gegentheiligen Fall nachzuweisen. Es sind somit alle gegen das Wirken des Deutschen Schulvereines in Krain, beziehungsweise der Ortsgruppe Laibach, mit so viel Emphase vorgebrachten Einwürfe und Behauptungen ganz unbegründet, tendenziös und vollkommen nichtig! (Bravo links, lärmender Widerspruch von Seite der Nationalen.) Sie selbstverständlich werden dieß nicht zugeben, wie es auch nicht anders zu erwarten ist von den Trägern einer Partei, die dem Deutschen Schulvereine seit seinem Entstehen in der gehässigsten und feindseligsten Weise entgegengetreten ist, die es diesem Vereine als größtes Verbrechen anrechnet, daß er überhaupt existirt, und die in ganz eigenthümlicher Interpretation des in den letzten Jahren von hoher Seite so sehr betonten Bestrebens nach Völker- und Nationalitätenversöhnung im Gegentheil die Ausrottung alles Deutschen im Lande auf ihre Fahne geschrieben hat! (Lebhafte Bravos links, großer Lärm rechts.)

Doch unbeirrt dadurch wird der Deutsche Schulverein sein segensreiches Wirken in der ihm durch die Satzungen gewährleisteten Art mit allem Eifer fortsetzen, zum Wohle der deutschen Bevölkerung im Lande, welche zum mindesten die gleichen Ansprüche hat auf sprachliche Gleichberechtigung und demgemäß unge störte Pflege ihrer Sprache, und welche sich immer als Hort wahrer Bildung im Lande, aber auch als loyalste, dem angestammten Herrscherhause in unverbrüchlichster Treue und Liebe ergebene Bevölkerung stets erwiesen hat! (Stürmische Bravos links, lärmende Bewegung auf Seite der Nationalen und auf den Galerien.)

Abg. Klun stellt die Anfrage, ob die Schulgebäude in Schöfflein und Masern auf den Deutschen Schulverein eingeschrieben seien?

Der Referent als auch der Regierungsvertreter Regierungsrath Hočevar entgegnet darauf, daß die Gebäude sammt den Grundstücken, als zu Schulzwecken bestimmt, in den Grundbüchern eingetragen wurden, und daß diese Schulen ohne außerordentliche Unterstüßungen seitens Schulfreunde und des Herrn Stampfl nicht zu Stande gekommen wären, und daß sie geseßlich deutsche Schulen sind.

Abg. Dr. Bošnjak wendet sich gegen den Landespräsidenten Winkler und wirft ihm vor, daß er den Landeschulrath in Schutz nehme und keine Disciplin unter seinen Beamten zu halten verstehe. Die Disciplinaruntersuchung gegen den Gottscheer Bezirkschulinspector hätte schon längst sollen eingeleitet werden. Redner greift auch den Deutschen Schulverein an, da dieser Unruhen im Lande erzeuge und die Lehrerschaft demoralisire.

Landespräsident Winkler erklärt, daß er den Landeschulrath nicht in Schutz nehme und nur constatirt habe, was derselbe geseßlich beschlossen habe.

Abg. Svetec beginnt von Neuem gegen den Deutschen Schulverein zu polemisiren und nennt den Präsidenten desselben, Dr. Weitlof, den Unterrichtsminister extra statum.

Abg. Deschmann: Ich werde über die zu gründende Schule in Meierle sprechen, zugleich aber auch die in einer der früheren Sitzungen gestellte Interpellation, betreffend den „Deutschen Schulverein“, berühren, insoweit sich auf dieselbe in der heutigen Debatte wiederholt berufen wurde. In lehterer Beziehung spreche ich meine Befriedigung über die vom Herrn Landespräsidenten abgegebene Erklärung aus, insoferne dieselbe die gegen den Landeschulrath, dem auch ich angehöre, erhobenen Beschuldigungen das ungesetzmäßige Vorgehen in der Meierler Schulangelegenheit zurückgewiesen hat, obschon ich

gewünscht hätte, daß sie etwas energischer gelaute hätte, in der Weise etwa, wie dieß von jener Stelle aus in früheren Sessionen geschehen ist, wenn völlig unbegründete Anwürfe und Verdächtigungen der Behörden von jener Seite des h. Hauses erhoben worden sind.

Die Schule in Meierle ist schon im Jahre 1877 im krain. Landtage in Verhandlung gewesen, damals hatte die Ortschaft Meierle, welche in die zu errichtende slovenische einclassige Volksschule in Döblitsch hätte eingeschult werden sollen, an den Landtag eine Petition gerichtet wegen Gewährung einer einclassigen Volksschule in Meierle, für welche sie das nöthige Schulgebäude ankaufen wollte. Es wurde auch bei der betreffenden Debatte über den Normalschulfond ein Antrag auf Einstellung von 500 fl. für den Volksschullehrer in Meierle beantragt und sogar vom damaligen slovenischen Abgeordneten für Ischernembl Kramarič befürwortet. Da jedoch damals die Beistellung des Schulgebäudes noch nicht spruchreif war, so hat der Landtag die Einstellung des betreffenden Gehaltes für die Schule in Meierle abgelehnt. Thatsache ist es, daß schon damals in Meierle man nur eine deutsche Volksschule wünschte, es ist daher ganz falsch, wie es in der Interpellation heißt, daß der „Deutsche Schulverein“ erst eine Agitation für die deutsche Schule in Meierle eingeleitet hat.

Die Ansassen von Meierle und Umgebung haben sich stets als Deutsche gefühlt; es erliegt dießfalls beim Landes-Ausschusse eine Eingabe derselben, worin sie um die Trennung von der slovenischen Gemeinde Döblitsch und um Constituirung als selbstständige Gemeinde Meierle bitten, indem sie sich mit den Döblitschern nicht verstehen, sie sind Deutsche, die Döblitscher aber Slovenen. Nun hat der Bezirkschulinspector von Ischernembl eine sozusagen mikroskopische Untersuchung der nach Meierle eingeschulten Knaben nach deren Nationalität vorgenommen, allein es dürfte seinem Befunde wenig Werth beizumessen sein, indem Meierle deutsch ist, und auch in der ethnographischen Karte diese Gegend in das deutsche Sprachgebiet einbezogen ist. Nach den Daten der letzten Volkszählung sind im Ischernempler Bezirke 951 Deutsche, davon entfallen 450 auf die Gemeinde Stockendorf, während der Rest Meierle und Umgebung angehört. Allerdings gibt es daselbst auch einzelne ansässige Slovenen, allein selbst diesen ist die Kenntniß des Deutschen nothwendig, indem es in jener Gegend viele Hausirer gibt und das Weingebirge von Meierle zum guten Theile sich im Besitze der deutschen Gottscheer befindet, daher auch dem slovenischen Winzer die Kenntniß des Deutschen zu Gute kommt.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung der Interpellation, daß der „Deutsche Schulverein“ an der bestehenden Nothschule den slovenischen Unterricht verboten hat. Auch die jegige Nothschule war stets eine deutsche. Ein krainischer Landtagsabgeordneter aus der Ischernempler Bezirkshauptmannschaft hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, die Schule in Meierle zu besuchen, er war ganz zufrieden mit den Fortschritten der Jugend, sie hatten Fertigkeit im deutschen Ausdrucke. Wohl klagte der Nothschullehrer über sein schlechtes Auskommen. Der betreffende Schulfreund überschickte der Bezirkshauptmannschaft eine Quantität Getreide, Kukuruz, Pisolen für die Schule in Meierle, beziehungsweise zur Aufbesserung der Subsistenz des dortigen Lehrers. Die Bezirkshauptmannschaft besorgte diese Uebersendung. Glücklicherweise geschah dieß unter dem früheren Bezirkshauptmann.

Wäre es im heurigen Jahre der Fall gewesen, so wäre gewiß in einem übel berüchtigten kleinen Blatte die alarmirende Nachricht gestanden, daß ein Bezirkshauptmann Agent des Deutschen Schulvereines sei, und es wäre die verabreichte Unterstüßung eines deutschen Schullehrers auf den Verbrechenconto des

Deutschen Schulvereines gestellt worden. (Aufe: Sehr richtig.)

Die Herren Interpellanten werfen sich als Vormünder jener Kinder auf, welche die Schule in Meierle besuchen. Dießfalls hat schon der Herr Landespräsident bemerkt, daß die Erklärung der Eltern bezüglich der Nationalität der Kinder maßgebend ist. Es wäre daher den Herren Interpellanten anzurathen, statt Erhebungen im entlegenen Ischernempler Bezirke zu veranlassen, ihre Gendarmen und Agenten an den Einbruchstationen nach Kärnten und Steiermark aufzustellen, dort würden sie gewahr werden, welche große Anzahl von vermöglichen krainischen Eltern ihre Kinder in die deutschen Schulen nach Villach, Klagenfurt, Gili, Marburg schickt (Große Unruhe links, Svetec ruft: Das ist eine alte Lüge), um dort den deutschen Unterricht zu genießen, den Sie der Jugend in Krain verwehren, ohne hiebei auch des materiellen Nachtheiles zu gedenken, den Krain dadurch erleidet, daß viele Tausende an Kostgeldern für die studirende Jugend außer Landes gehen. Oder es hätte Herr Klun lieber im hiesigen Lycealgebäude sich erkundigen sollen, wie viele Studirende in die deutsche oder in die slovenische Abtheilung sich haben einschreiben lassen, da hätte er die Entdeckung machen können, daß mancher Wortführer, der stets für slovenische Schulen eintritt, doch seine Kinder in die Uebungsschule der Lehrerbildungsanstalt einschreiben läßt, wo das Deutsche die Unterrichtssprache ist, und nicht in die slovenischen städtischen Volksschulen. (Bewegung links. Dr. Barnik: Es wird dort slovenisch unterrichtet. Deschmann: Ich wiederhole, daß die Unterrichtssprache an der Uebungsschule deutsch ist.)

Dr. Bošnjak meint zwar, daß der deutsche Unterricht für die Slovenen ganz werthlos sei, allein das Landvolk in Krain urtheilt hierüber ganz anders. Sogar der krainische Dienstoffe bekommt in den Städten, wenn er nur slovenisch kann, höchstens 4 fl. als monatlichen Vidlohn, kann er nur etwas deutsch radbrechen, so taxirt er sich auch 6 fl. monatlich, dieß gibt eine Differenz von 2 fl. per Monat oder von 24 fl. per Jahr; capitalisiren Sie dieß, so finden Sie den Capitalwerth von 500 fl., um den der arme Dienstoffe seine Kenntniß des Deutschen veranschlagt. (Heiterkeit rechts, Bewegung und Gelächter links.) Daraus folgt, welche große Schädigung Sie dem Lande durch die Slovenisirung der Schulen auch in materieller Beziehung zufügen.

In der Interpellation wird der Bezirkschulinspector von Gottschee als ein Mißethäter dargestellt, der durch den Besuch der Schule in Meierle und durch das Ausfragen der dortigen Schulkinder ein furchtbares Verbrechen begangen hat. Ich frage, ist es etwas Ungefährliches, wenn er in der Ferienzeit in die Ortschaft Meierle des Nachbarbezirkes Ischernembl sich begab, wo er als Mandatar des Deutschen Schulvereines mit 3000 fl. in der Tasche, die für den Ankauf des Schulgebäudes bestimmt waren, eingetroffen ist und sich zugleich die dortige Nothschule besahen hat? Würde einer von den Interpellanten nur mit 200 fl. oder 100 fl. als Geschenk für eine arme Dorfschule in einer slovenischen Ortschaft eintreffen, so würden Pöllerschüsse von allen umliegenden Höhen knallen, die hochwürdige Geistlichkeit, die Schuljugend im Festgewande ihm entgegen ziehen, und Niemand nähme Anstoß, wenn er bei solchem Anlasse die Schule besuchen, die Kinder ausfragen würde. Da jedoch dieß ein pflichttreuer, Ihnen mißliebiger deutscher Inspector gethan hat, so wurden gleich dem seinerzeit erfundenen „Erdbeben von Littai“ in den Blättern die alarmirendsten Nachrichten über ein von ihm begangenes verbrecherisches Attentat verbreitet. (Heiterkeit rechts.)

In gleicher Weise verhält es sich mit den Vorgängen in Suchen, wo gegen eine von einem Ihrer Agenten in Scene gesezte Petition um eine

slovenische Schule eine Gegenagitatio um eine deutsche Volksschule in Circulation gesetzt wurde. Sie dürfen so etwas wohl in Scene setzen, allein geschieht es von deutscher Seite, so erheben Sie die Denunciation über Aufgeregtheit, über Gereiztheit des Volkes, so daß man nach der in der Interpellation enthaltenen Schilderung glauben sollte, Krain stünde schon am Vorabende einer Revolution. Ich kenne die Bevölkerung von Suchen, sie ist harmlos, es wohnen auch dort meist Deutsche, unter denen jedoch die Slavisirung Fortschritte gemacht hat. Allein Niemand ist über die von dort ausgegangene Gegenpetition aufgeregt, höchstens Einer oder der Andere Ihrer Agenten.

Zwar geht die Herren Interpellanten eine gewisse Besorgnis an, daß vielleicht ein aufgehehrt Bauerntursche sich an einem Agenten des „Deutschen Schulvereines“ mit dem Knüttel vergreifen könnte, Sie wägen sich schon im Voraus die Hände in Unschuld über einen solchen Vorgang. Allein ich bemerke, daß nur Diejenigen die Schuldtragenden wären, welche solche Brandbriefe (Bravo!), wie es die Interpellation ist, unter die Bevölkerung schleuderten.

Auch ist der krainische Landesschulrath als der Dritte im Bunde der Gefeklosigkeit geziehen worden, obschon sein Vorgehen ein ganz correctes war. Anfänglich hat er dem Antrage des Bezirkschulrathes Tschernembl auf Errichtung von zwei Abtheilungen, einer deutschen und slovenischen, beigestimmt, in der Meinung, es sei der Bezirkschulrath bei seinen Anträgen auf Grund getroffener Vereinbarungen vorgegangen.

Erst nach eingelangter Beschwerde der Meierler stellte es sich als unzweifelhaft heraus, daß schon bei dem ursprünglichen Ansuchen um eine deutsche Schule mit allen Interessenten ein Protokoll aufgenommen wurde, worin sie erklärten, ihre Kinder nur in eine deutsche Schule schicken zu wollen. Bei einer so bestimmt lautenden Erklärung war es Pflicht des Landesschulrathes, ihnen eine deutsche Schule zu gewähren, und es wäre höchst ungerecht gewesen, sie der bedeutenden Spende von 3000 fl. für den Schulhausbau verlustig zu machen. Weiters wird der Deutsche Schulverein der Corruption der Lehrer beschuldigt, weil er solchen Lehrern, die sich den deutschen Unterricht über die pflichtmäßige Leistung angelegen sein lassen, mit Ehrengaben bedenkt. Wissen denn die Herren Interpellanten nicht, daß in Krain die Stiftung eines slovenischen Weltpriesters besteht für specielle Honorirungen solcher Lehrer, die sich das Slovenische besonders angelegen sein lassen? Wenn Sie immer von Gleichberechtigung in Krain reden, so könnte man eher sagen, daß bisher in diesem Lande, wo zwei Landessprachen sind, eine Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der Lehrer bestand, indem der slovenische Lehrer auf besondere Entlohnung rechnen durfte, während der Lehrer, der sich das Deutsche angelegen sein ließ, leer ausging. Es hat daher der Deutsche Schulverein ein großes Verdienst sich erworben, die bestandene Ungleichmäßigkeit durch Zuerkennung von Ehrengaben behoben zu haben. (Heiterkeit.) Sie meinen zwar, dieselben sollen nicht im Geheimen vertheilt werden. Es würde dieß auch nicht geschehen, wenn nicht Ihre Partei einen förmlichen Sturm in der Presse gegen jene Lehrer ausgeboten hätte, die die Jugend auch deutsch unterrichten, wenn sie dieselben nicht als Vaterlandsverräther, als Prusijani in Acht und Bann erklärt hätte, ja eine ganze Proscriptionsliste der mit „Ehrengaben“ theilten Lehrer wurde in den Zeitungen zum abschreckenden Beispiele gebracht, es waren jedoch alle Namen falsch. (Heiterkeit.)

In der Interpellation heißt es: „wir können, wir dürfen nicht den „Deutschen Schulver.“ unter uns dulden“; ja Herr Navratil sagte es heute geradezu: „Hinaus mit diesem Verein“. Nun ver-

dankt dieser Verein seine Existenz nicht Ihrer Gnade, er wird im Lande auch weiter wirken auf Grund seiner vom Ministerium genehmigten Statuten. Sie bezeichnen ihn zwar als Störefried, als Demoralisator des Lehrerstandes. Sie zeihen ihn sogar hochverrätherischer Tendenzen und fordern die Staatsgewalt zu dessen Unterdrückung auf; Sie selbst hätten am wenigsten Grund, das zu thun, da Ihnen eine Menge von Vereinen zur Seite steht, sie sollten doch als constitutionell gesinnte Staatsbürger wissen, daß das Vereinsrecht eines der Fundamente des constitutionellen Lebens bildet, daher Sie sich auch an die Mitegistenz eines Ihnen mißliebigen Vereines werden gewöhnen müssen.

Vor Allem aber hat es nicht Wunder genommen, an der Spitze der Interpellanten einen katholischen Priester zu lesen, der doch wissen sollte, daß der Deutsche Schulverein so zu sagen nach dem Vorbilde der katholischen Kirche vorgeht, welche Liebesgaben sammelt, Missionäre zu den Wilden in die verschiedenen Weltgegenden entsendet, um daselbst statt des Gößen der Nationalität die edleren Gefühle des Christenthums, die Nächstenliebe in die Herzen der zu Bekehrnden zu verpflanzen. Wenn nun auch gegen die auswärtigen Missionäre der katholischen Kirche in ähnlicher Weise vorgegangen werden sollte, wie Sie es gegen den „Deutschen Schulverein“ anstreben, so dürften in Krain keine Sammlungen für fromme Missionen eingeleitet werden. Aus dem Lande gehen bedeutende Summen für solche kirchliche Zwecke, und es mag sich Jeder sein Urtheil bilden, ob der damit erreichte Gewinn höher zu veranschlagen sei, als der Entgang jener Geldmittel für dieses Land.

Allein so viel ist gewiß, daß der „Deutsche Schulverein“ Tausende in's Land gebracht hat, um die hiesigen Schulzwecke zu fördern. Bloß im verflossenen Jahre wurden 9000 fl. für den Ankauf und für die Adaptirung von Schulhäusern in den ärmsten Gegenden des Landes verwendet. Das Land Krain hat für Neubauten von Schulgebäuden höchstens 5. bis 6000 fl. in einem Jahre beigetragen, heuer wurden hiefür nur 4000 fl. votirt. Der Landtag hat daher vollen Grund, in dem „Deutschen Schulvereine“ einen willkommenen Mitarbeiter für die Förderung des Schulwesens zu begrüßen, und wir hätten eher Grund ihm unseren Dank zu votiren, wie wir es im vorigen Jahre dem wackeren Gottscheer Stampfl gethan haben. (Bewegung, Widerspruch links, Bravo rechts.) Allein die Männer an der Spitze dieses Vereines zeigen nicht nach solchen Ehren, es lohnt sie das Bewußtsein, etwas Gemeinnütziges geschaffen zu haben. (Bravo rechts.) Einst baute man im Lande Klöster und Kirchen, auch neben diesen standen und stehen noch elende Hütten, nicht bloß, wie der Abgeordnete bemerkte, neben den schönen, neuen Schulhäusern im Lande, allein eben die Bewohner der ärmsten Hütten sollen in freundlichen Schulhäusern zur Ordnung verhalten, zu braven Staatsbürgern herangebildet werden. Und ich glaube kein falscher Prophet zu sein, wenn ich sage, daß noch die Nachkommen der jetzigen Generation in jenen Gegenden, wo der Deutsche Schulverein Schulen gegründet hat, jene Männer segnen werden, die weite Reisen nicht scheuten, um ihren Stammesgenossen unterstützend zur Seite zu stehen, während ein zukünftiger Geschichtschreiber des Landes Ihre gestellte Interpellation als eine traurige Geistesverirrung der engherzigsten nationalen Einseitigkeit bezeichnen wird. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem die Debatte bereits geschlossen wurde, ergreift der Abg. Navratil nochmals das Wort, angeblich zu einer factischen Berichtigung, polemisiert aber nur neuerdings gegen die Rede des Abg. Deschmann.

Der Referent Dr. v. Schrey erklärt, nur kurze Bemerkungen machen zu wollen, indem er

die Anfragen, die gestellt wurden, nicht für ernstlich halte. Die Debatte über den Deutschen Schulverein stand heute nicht auf der Tagesordnung und doch wurde derselbe hineingezerrt. Nach der Anschauung des Abg. Navratil schien der Deutsche Schulverein einen panischen Schrecken erzeugt zu haben, derselbe aber werde trotzdem noch weiterhin seine segensreiche Thätigkeit entfalten. Die Heße gegen die Schule in Meierle ist nur vom Ortschulrath in Tschernembl ausgegangen, und verwahre er sich dagegen, daß die Herren Meierle statt Meierle aussprechen, da Meierle ein deutscher Ort sei. Er halte die Anträge des Finanzausschusses aufrecht. Bei erfolgter Abstimmung wird der Antrag des Abg. Klun, es seien die Lehrergehälter für die Schulen in Schöfflein, Masern und Meierle zu streichen, abgelehnt und der Ausschufsantrag angenommen.

In der Debatte über die Einstellung des Betrages von 500 fl. zur Ertheilung von Remunerationen an Lehrer für unobligaten deutschen Sprachunterricht an mehrklassigen Volksschulen sprechen dagegen die Abgeordneten Svetec, Dr. Zarnik und Dr. Bosnjak; da für die Abgeordneten Deschmann und der Berichterstatter Dr. v. Schrey. Der Letztere wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen Svetec', welcher vorbrachte, daß die Schulkinder in Littai vom Landesschulinspector moralisch gezwungen wurden, den unobligaten deutschen Sprachkurs zu frequentiren. Der Referent bemerkt, daß eben das mangelnde Pflichtgefühl des Volksschulrathes und Lehrers in Littai daran schuld sei, wenn dieser Kurs nicht ordnungsgemäß besucht wurde, und bedauere er, daß Herr Svetec Mitglied des Orts- und Bezirkschulrathes von Littai sei, wenn er den Verordnungen zuwiderhandele. Wer in Oesterreich auf den Namen eines gebildeten Menschen Anspruch machen will, müsse deutsch können, denn die deutsche Sprache sei die Sprache des Staates, der Dynastie und des Militärs. Bei der Abstimmung wird der Ausschufsantrag angenommen.

Zum letzten Punkt der Finanzausschuf-Anträge beantragt Abg. Dr. Zarnik, daß den Franziskanern in Rudolfswerth für die nur gering entlohnte Ertheilung des Unterrichts an der dortigen Volksschule der Dank des Landtages votirt werde.

Der Berichterstatter Dr. v. Schrey bezeichnet diesen Antrag als einen unzweckmäßigen und fällt derselbe bei der Abstimmung.

Die Sitzung dauerte bis 3 Uhr.

Achte Sitzung.

Abg. Deschmann referirt namens des Verwaltungsausschusses über die Landtagsvorlage, betreffend mehrere Straßencategorisirungen und die Umlegung der Bonzabergstraße. Es wird beantragt: 1. Das Umlegungsproject der Bezirksstraße am Bonzaberge mittelst einer neuen Straßenanlage hinter Podklanz gegen Murarsko ober der Schlucht Matev Dol und die daran geknüpften Anträge des Landes-Ausschusses zum Schlusse der Landtagsvorlage Nr. 19 werden einer späteren Beschlußfassung vorbehalten, bis dem Landtage genaue Erhebungen über eine allenfalls mit geringeren Kosten mögliche Straßencorrectur am Bonzaberge vorgelegt sein werden. 2. Dem Bezirksstraßen-Ausschusse Reifniß wird in Anerkennung der Dringlichkeit der Fundirung und normalen Herstellung der Bezirksstraßenstrecke zwischen Soderschitz und Podklanz, ferner der Beseitigung der steilen Strecke bei Weinitz die Verwendung des mittelst der 25percentigen Umlage pro 1882 eingehobenen Betrages für die Umlegung der Straße am Bonzaberge zur Ausführung obiger Straßenherstellungen bewilligt. 3. Bezüglich der eingebrachten Petition des gedachten Ausschusses um Gewährung einer Landesubvention für diese letztere Straßenherstellung wird der Landesauschuf ermächtigt, aus dem Credite für Straßenbauten dem

Straßenbezirke Reifnitz eine Subvention von 2000 fl. in zwei gleichen Raten, die zweite jedoch erst nach erfolgter Collaudierung der erwähnten Straßenherstellungen im Soderschitzer Thale flüssig zu machen.

Abg. Patiz beantragt, zum letzten Punkte statt 2000 fl. den Betrag von 3000 fl. zu votiren. Der Antrag wird abgelehnt.

Zum Berichte des Verwaltungs-Ausschusses über § 6 des Rechenschaftsberichtes, „Communicationen“, meldet sich Abg. Potočnik und bespricht die Frage des Baues der Unterkrainer Bahn, zu welchem das Ministerium eventuell sich bereit erklärte, einen Beitrag in Aussicht zu stellen, wenn sie als Localbahn, etwa nach dem Muster der Kremsthal-Bahn, gebaut würde. Die Kosten einer solchen Localbahn würden sich auf 3,400,000 bis vier Millionen belaufen. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung in dem südlichen Theile der Monarchie so wenig für Eisenbahnen verausgabt und Alles nur für Galizien und Böhmen verwende. Er stellte den Antrag auf Wahl eines Ausschusses, welcher eine Resolution in Angelegenheit des Baues der Unterkrainer Bahn zu fassen hätte.

Abg. Dr. Schaffer theilt mit, daß ihm die Verhältnisse, unter welchen die Kremsthalbahn zu Stande gekommen sei, wohl bekannt seien. Die Unterkrainer wollten ursprünglich von einer Bicalbahn nichts wissen und verlangten eine Hauptbahn. Es würde ihn sehr freuen, wenn ein Umschlag dieser Meinung eintreten würde, und müssen die Interessenten selbst in erster Linie mit einem Projecte kommen, wie dies eben bei der Kremsthalbahn auch der Fall war. Die Opfer, die bei diesem Bahnbau gebracht wurden, waren sehr große. Man gab unentgeltlich Grundstücke, größere und kleinere Beträge, ja ganz arme Besitzer notirten Beträge von 100 oder 200 fl. Nur auf diese Weise war es möglich, den Bau der Bahn zu Stande zu bringen. Er habe gegen den Antrag Potočnik's nichts einzuwenden, nur ersuche ihm die Wahl eines eigenen Ausschusses überflüssig und beantrage er, daß der Verwaltungsausschuß mit der Verfassung der Resolution beauftragt werde.

Abg. Potočnik accommodirt sich dem Antrage Dr. Schaffer's und wird derselbe einstimmig angenommen.

Das Gesuch der Zusaffen von Untersefnitz um Befreiung von den Kosten zur Kirchenreparatur in Obersefnitz wird dem Landesauschusse abgetreten. Dem Unterstützungvereine der slavischen Universitäts-Hörer in Graz wird ein Betrag von 30 fl. und dem krainischen Gewerbevereine (Referent Dr. Schaffer) ein Betrag von 200 fl. für das Jahr 1883 bewilligt. Dem Zwangsarbeitshaus-Aushilfsaufseher Premt wird die Altersnachricht behufs einer definitiven Anstellung gewährt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Vertilgung der Kleebeide, sowie die Anträge des Finanzausschusses in Betreff mehrerer, der Bewilligung des hohen Landtages vorbehaltenener Straßen-Subventionen werden angenommen.

Abg. Baron Apfaltrern referirt namens des Finanzausschusses über die Petition der Congregation der barmherzigen Schwestern in Betreff der Knabenwaisensstiftlinge und beantragt, daß der Landes-Ausschuß zu beauftragen sei, ein dießbezügliches Uebereinkommen zwischen den Schwestern des h. Vincenz de Paula und dem Vincentiusvereine zu erzielen.

Abg. Bleiweis spricht sich gegen diesen Antrag aus und wünscht, daß die Waisensstiftlinge in die Pflege des Vincentiusvereines, welcher dieselben in öffentliche Schulen schicke, zu übergeben seien, da eine männliche Aufsicht ihm viel zweckmäßiger erscheine als die der barmherzigen Schwestern. Er stellte einen darauf hinzielenden Antrag.

Abg. Deschmann hob hervor, daß die Schulen, welche von den barmherzigen Schwestern besorgt werden, sehr gediegene seien, daß er sich selbst hievon überzeugt habe und daß ihm bei den zumeist im halbverwilderten Zustande eintretenden Waisenknaaben eine weibliche Aufsicht geeigneter dünke. Die Volksschulen wären ohnehin überfüllt und es wäre vortheilhafter, wenn die Waisenknaaben irgend ein Handwerk lernen würden, wozu ihnen bei den barmherzigen Schwestern, welche die verschiedensten Professionisten unterhalten, hinreichend Gelegenheit geboten ist.

Abg. Dr. Bošnjak spricht gegen den Ausschlußantrag. Die Schulen, welche die barmherzigen Schwestern leiten, wären zu sehr verdeutsch.

Abg. Klun tritt für den Antrag Bleiweis' ein, sollte aber dieser nicht angenommen werden, so stelle er den Eventualantrag, daß die an frei werdende Stiftungsplätze gelangenden Waisenkinder dem Vincentiusverein übergeben werden.

Nachdem der Referent den Antrag des Ausschusses verteidigte, wird derselbe angenommen und der Bleiweis' und Klun's abgelehnt.

Die Sitzung war um 1/2 2 Uhr zu Ende.

Ein charakterfester Priester.

Zu Bischofsteinitz in Böhmen fand unter Theilnahme zahlreicher Vertreter deutscher Vereine aus Anlaß der Gründung der dortigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines ein erhebendes Fest statt. Unter anderen Rednern ergriff auch der Pfarrer P. Marra das Wort, um ohne Rückhalt zu erklären, daß er, obgleich der schwarze Talar sein Herz deckt, ein Deutscher ist und seine deutsche Gesinnung beibehalten wird. Die mit ungeheurem Beifall begrüßte Rede dieses charakterfesten Priesters und Ehrenmannes lautet, wie folgt: „Ich weiß es nicht, glaube es aber mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß ich der erste Geistliche bin, der bei einer solchen Gelegenheit in Ihrer Mitte zugegen war und es gewagt hat, das Wort zu ergreifen. Wenn ich es gewagt habe, so geschieht es aus dem einzigen Grunde, um in wenigen Worten den Beweis zu liefern, daß man ein guter Priester, aber auch ein guter Deutscher sein kann. (Nicht enden wollender Applaus.) Ein guter Priester, denn ich getraue mich heute noch wie jeder andere Priester meine zwei Finger auf das Concilium Tridentinum zu legen, und kein Priester wird mir entgegnet; ich bin aber auch ein guter Deutscher. Ich müßte zu lange reden (Zurufe: Niemals!) — gut, dann werde ich mir erlauben, ausführlicher zu sprechen. Meine Herren! Die Ortsgruppe von Bischofsteinitz ist die jüngste, und ich bin der älteste Schulinspector in Böhmen; ich habe bei Uebernahme meiner Wirksamkeit als solcher vielen Anfeindungen begegnen müssen, habe sie aber ruhig über mich ergehen lassen und siehe da — gegenwärtig sind diese Anfeindungen geschwunden. Ob ich mir freilich durch die Uebernahme meines Inspectorats die Zufriedenheit meiner höchsten geistlichen Behörden erworben habe, darüber zu sprechen wollen Sie mir erlassen. Meine deutsche Gesinnung als Priester habe ich nie verleugnet (donnernder Beifall); es hat Zeiten gegeben, in denen ich ein „Ezchenfresser“ genannt wurde und in denen es hieß — ich glaube, es gibt auch Israeliten hier, aber als Deutsche kennen wir keinen confessionellen Unterschied — „der Pfarrer von Semlowitz und einige deutsche Juden sind gegen jeden Vergleich mit den Ezchen“. Ja, wo ist denn ein Vergleich möglich? Wir sind hier versammelt zu einer nothwendigen Abwehr — unsere Gegner drücken uns an die Wand, daß wir kaum mehr zu athmen vermögen. Ich bin nicht wankend geworden in meiner Gesinnung, ich bin ein Deutscher geblieben durch und durch und

will es in alle Zukunft bleiben, und ich wünsche nur, daß die traurigen Zeiten, in denen wir gegenwärtig schon zu lange leben, bald ihren Abschluß finden mögen. Das Sprichwort sagt: „Der liebe Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, aber ich glaube, die czechischen Bäume sind schon beinahe bis an den Himmel gewachsen, und wir wollen nur wünschen, daß Gott bald einen gewaltigen Sturm senden möge, der sie umwirft. Und mit diesem Wunsche verlasse ich die Tribüne.“

Es ist wahrlich erfreulich, endlich einmal aus dem Munde eines Priesters solche, das Deutschthum in Oesterreich muthig verteidigende Worte zu vernehmen. Mögen diese Worte in allen Gauen Oesterreichs ein tausendstimmiges Echo finden.

Politische Wochenübersicht.

In der „Neuen Freien Presse“ begegnen wir einem Artikel, welcher die unsympathische Haltung des italienischen Theiles der Triester Bevölkerung gegenüber der Jubiläumsfeier und der Ausstellung tadelt und die Ursache dieser unpatriotischen Haltung dem in Oesterreich herrschenden Regierungs-Systemwechsel zur Last legt. Der erwähnte Artikel schließt mit folgendem Passus: „So lange man an die Theorie glaubt, die wir so oft zu hören bekommen, daß man die Theile befriedigen müsse, um dem Ganzen zu dienen, anstatt daß die Staatsgewalt mächtig im Ganzen wirkt und so das gleichmäßige Gedeihen aller Theile hervorbringt, so lange wird der nothwendige allerengste Zusammenhang aller Theile mit dem Ganzen nicht hergestellt sein und wird man jenen Parteien den Boden nicht entzogen haben, welche die Verwirklichung ihrer Ideale außerhalb des österreichischen Staates suchen, weil sie nicht gelernt haben, an den Ernst des österreichischen Staatsgedankens zu glauben.“

Am 23. d. trat im Finanzministerium unter Vorsitz des Sectionschefs v. Distler die Grundsteuer-Central-Commission zum Abschluß ihrer Arbeiten zusammen. Zahlreiche Reclamationen wurden eingebracht; bei den ökonomischen Culturen haben von 30,587 Gemeinden mit 45,660,000 Parzellen 29,100 Gemeinden bezüglich 8,400,000 Parzellen, und beim Waldblande von 27,442 Gemeinden mit 3,112,028 Parzellen 19,278 Gemeinden bezüglich 622,000 Parzellen reclamirt. In den meisten Fällen wurde der Local-Augenschein vorgenommen; selbst über verspätet eingebrachte Reclamationen wurden noch von Amtswegen Local-Erhebungen gepflogen, weil es der Hauptzweck des Gesetzes ist, alle Ungleichmäßigkeiten zu beheben. Baron Apfaltrern wurde zum Obmanne des Ahtzehner-Comit'es gewählt.

Die „Neue Freie Presse“ kritisiert die Verlegung der verschiedenen Regimenter in ihre Heimatsländer und bemerkt: „Wenn die Dislocation der Regimenter in ihre Bezirke mit der Zeit den Erfolg hätte, die nationalen Ideen und Agitationen in die Armee zu verpflanzen, so wäre die Armee-Reorganisation ein wahres Danaergeschenk für unsere bisher ungetheilte, einige Armee!“

Unterrichtsminister Baron Conrad verordnete, die Prüfungs-Commissionen für czechische Examinanden derart zusammenzusetzen, daß alle Prüfungscommissäre sowohl der deutschen als der czechischen Sprache so weit mächtig sind, daß sie dem Gange der Prüfung in allen Gegenständen mit Verständniß folgen können.

Die vom Reichsfinanzminister v. Kallay beantragte Verwaltungs-Reform der occupirten Provinzen ist bereits in das Stadium der Durchführung getreten und bedarf daher nicht mehr der Genehmigung des gemeinsamen Ministerrathes. Concreten Anhaltspunkten zufolge dürfte binnen

Jahr und Tag den Parlamenten der Staatsvertrag betreffs Anschluß der occupirten Länder an das Reich zugehen.

Die gemeinsamen Minister-Conferenzen in Budapest wurden am 25. d. geschlossen. Reichsfinanzminister v. Kallay vermeint, mit dem für Bosnien und die Herzegowina bereits bewilligten Credite das Auslangen zu finden.

Czechische Blätter arbeiten für die Auflösung des mährischen Landtages, da in ihren Augen Mähren einer „preussischen Provinz“ gleicht.

Dem „Prager Tagblatt“ wird aus Wien berichtet, daß Bemühungen stattfinden, um den Grafen Coronini zum Eintritt in's Ministerium Laaffe zu bewegen. Coronini soll das Portefeuille des Inneren übernehmen und Graf Laaffe fortan nur das Präsidium des Cabinets führen.

Am 26. haben die Landtage in Böhmen, Kärnten, Mähren, Nieder- und Oberösterreich, Schlesien, Salzburg und Vorarlberg ihre Sessionen begonnen.

Die vom Deutschenhaß aufgeblähte „Politik“ tritt an die Regierung mit der den Nationalitäten-Ausöhnungsgedanken bestens illustrirenden Forderung heran, der massenhaften (?) Einwanderung der Professoren aus Niederösterreich, Tirol und Steiermark in Böhmen ein Ende zu machen. Hierüber bemerkt die „Deutsche Zeitung“ ganz treffend, daß die Wiener Blätter, beziehungsweise die Wiener Bevölkerung begründete Rechte besäßen, gegen die schon seit Decennien bestehende thatsächliche massenhafte Einwanderung czechischer Professoren und Beamten nach Wien Protest zu erheben.

Im böhmischen Landtage wies Landmarschall Fürst Carlos Auersperg die geschäftsordnungswidrig mündlich angebrachte Interpellation des Abgeordneten Kviezala bezüglich der Vertretung der czechischen Universität im Landtage im energischen Tone zurück.

Mit der projectirten Slavisirung der Schulen in Mähren machten die Slavführer entschiedenes Fiiasco; während in Brünn für das soeben begonnene Schuljahr sich 10.000 Kinder an den communalen deutschen Bürger- und Volksschulen und an deutschen Privat-Lehr-Instituten einschreiben ließen, kamen in den dortigen czechischen Communalsschulen nur 269 Einschreibungen vor.

Ausland.

Zwischen Rußland und Montenegro wurde ein Offensiv- und Defensiv-Vertrag abgeschlossen, dessen Inhalt in folgenden Punkten gipfelt: 1. Rußland garantiert dem Fürstenthume dessen Integrität und verpflichtet sich, nach Möglichkeit dem Bestreben Montenegro's nach Erweiterung der bisherigen Grenzen behilflich zu sein. 2. Dafür tritt der Fürst von Montenegro in das Vasallen-Verhältniß zu Rußland, dem er sich verpflichtet, im Falle eines Krieges Heeresfolge zu leisten. Montenegro erhält von der russischen Regierung zu Militärzwecken eine jährliche Subvention von 400.000 Rubeln. Der russische Hof hält sich derzeit in Moskau auf und Fürst Nikita geberdet sich dort als Vasall und Adjutant des Caren.

Die Regierung von Dänemark schreitet radical gegen die dort herrschende „Branntwein-Pest“ ein, sie ließ in Kopenhagen von 1350 dort bestehenden Branntweinschänken 1050 schließen. Die Steuer der Branntweinschänken wurde von 60 auf 200 Kronen erhöht.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine päpstliche Encyclika an den gesammten katholischen Episcopat, in welcher der Papst die Verbreitung des dritten Ordens des heiligen Franciscus in der ganzen Welt anempfiehlt als ausgezeichnetes Mittel, um den Reichen mildthätig, den Armen ergehen zu

machen, sie zu versöhnen und derart das sociale Problem zu lösen. Ob das Ministerium Laaffe dieser oberhirtlichen Empfehlung Folge leisten und die Patres S. Francisci als Assistenten des in Oesterreich signalisirten, bisher aber nicht zu Stande gekommenen Nationalitäten-Versöhnungswerkes berufen wird?

England denkt, wie die „Times“ schreiben, bezüglich der Regelung der egyptischen Frage nicht daran, die Rechte oder selbst die Empfindlichkeit irgend einer Nation zu verletzen oder den Sieg für seinen eigenen exclusiven Vortheil auszubeuten. England werde die Pacification und Reorganisation selbst durchführen und die Ansprüche Frankreichs auf commercielle und politische Berücksichtigung, wie auch auf die Entscheidung in Betreff der Finanz-Controle in keinem Falle übersehen.

Zur Erhebung der in Folge des Aufstandes in Egypten den auswärtigen Staatsunterthanen zugefügten Schäden wird demnächst in Alexandrien eine internationale Liquidirungs-Commission zusammengetreten. Die „Fanzulla“ erfährt, daß man nach Feststellung der Totalziffer bestrebt sein würde, Egypten die Regociirung eines Anlehens zu erleichtern, welches in London unter dem Syndicate einer Gruppe englischer Banquiers emittirt würde, hinter denen natürlich die britische Regierung stehen würde. Zum Schutze ihrer finanziellen Interessen und um sich die Bezahlung einer Kriegsschädigung zu sichern, würde die englische Regierung die vollständige Finanzverwaltung beanspruchen.

Der Vicokönig von Egypten hielt am 26. d. seinen feierlichen Einzug in Kairo. Der Khedive beabsichtigt, ein aus 5000 Mann bestehendes Polizeicorps aufzustellen.

Römische Blätter melden, daß die jüngsten Bomben-Affairen in Triest die freundlichen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Cabineten in keiner Weise alterirt hätten, und heben die große Bereitwilligkeit hervor, mit welcher die italienische Regierung ihre Behörden angewiesen habe, mit der österreichischen Regierung bei Eruirung der Schuldigen Hand in Hand zu gehen.

Die griechisch-türkische Grenzfrage ist nach Bericht des „Journal de Petersbourg“ endgültig geregelt.

Locale Nachrichten.

(Die Errungenschaften der slovenischen Reichsraths-Abgeordneten.) Der Reichsraths-Abgeordnete für die innerkrainischen Landgemeinden, Herr Adolf Obresa, hat auch im heurigen Jahre einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Reichsrathe für seine Wähler veröffentlicht. Dieser Bericht enthält sehr viel Erheitendes, jedoch den Glanzpunkt desselben dürften wohl jene Auseinandersetzungen bilden, in denen der politische Tausendkünstler von Zirknitz seine Abstimmung für die Einführung der Petroleumsteuer und für die Erhöhung des Kaffeezolles damit zu rechtfertigen versucht, daß nach seiner vollsten Uebersetzung eben in Folge dieser Staatsabgaben der Preis des Petroleums und des Kaffees sich niedriger herausstellen wird, als vor der Einführung und Erhöhung derselben. Es gehört wahrlich eine außerordentlich kühne Speculation auf die Leichtgläubigkeit seiner Wähler dazu, um ihnen solche Spiegelreflexionen gedruckt in die Hand zu geben. Das werthvollste Gesändniß ist jedoch zu Ende dieses Berichtes enthalten, wo Herr Obresa die Errungenschaften der nationalen Abgeordneten für Krain in folgender Weise specificirt: „Krain erhielt einen Landespräsidenten, der mit und eines Sinnes und eines Herzens ist, weiters wurde der frühere Landeshauptmann (Kaltenegger) übersezt, der unseren nationalen Bestrebungen nicht günstig gestimmt war,

und es kam an seine Stelle ein Anderer, der für unsere Sache ist. Die Sprachenfrage hat in der letzten Zeit, trotz der gewaltigen Gegnerschaft der Gerichte, eine uns günstige Wendung genommen indem mit dem Ministerialerlasse vom 18. April 1882 die slovenische mit der deutschen Sprache vor den Gerichten gleich gestellt ist. Der hochmüthige Ritter von Besteneck mußte aus Littai und aus Krain fortgehen, dagegen sind viele Postbeamte und Professoren, welche wegen ihrer nationalen Gesinnung zur Strafe in fremde Länder übersezt worden waren, in dieses Land wieder zurückgekehrt. Am wenigsten haben wir in den Schulangelegenheiten erreicht und wird auch darüber noch immer in den Zeitungen geklagt. Allein auch damit wird es bald sein Ende haben. In diesem Jahre sollen einige Mitglieder des Landesschulrathes durch andere ersetzt werden, wahrscheinlich wird es dann auf diesem Felde erfreulicher aussehen. Mancher Lehrer, der bisher zu sehr nach den Wohlthaten des Deutschen Schulvereines strebte, wird von da an mehr den Wünschen Derjenigen entsprechen, welche zu seinem Lehrergehalte mit Umlagen beitragen.“ Das einzige Uebel, an dem Krain noch leidet, ist nach Ansicht des Herrn Obresa der „Deutsche Schulverein“, daher er den Lehrern anempfiehlt, sich von ihm nicht umgarnen zu lassen. Wir zweifeln, ob die Kaster und Zirknitzer Bauern von diesem Linsengericht sonderlich erbaut sein werden, das ihnen Herr Obresa als Errungenschaft der nationalen Reichsraths-Abgeordneten präsentirt.

(Der deutsche Sprachunterricht der slovenischen Volksschulen und die Trunksucht.) In der letzten denkwürdigen Debatte im krainischen Landtage über den Normalschulfond that der Notar Lukas Svetec die unerhörte Aeußerung, daß alle jene Bauernkinder, die in der Volksschule deutsch lernen, schlechte Birthe und Trunkenbolde werden. Nun sprechen sich die Folgen der Trunksucht der krainischen Bauernjugend in den hiesigen an der Tagesordnung stehenden Prügeleien und Todtschlägen aus, und es haben die betreffenden Gerichtsverhandlungen vielmehr die entgegengesetzte Thatsache constatirt, daß fast alle Verbrecher dieser Kategorie weder lesen noch schreiben können, geschweige denn, daß sie je deutsch gelernt hätten. Ebenso ist es eine bekannte Thatsache, daß krainische Bauern, die auch deutsch sprechen, sich durch einen gewissen Schlimm vorthelhaft auszeichnen. Wenn übrigens jene Behauptung des Notars Svetec wahr wäre, so müßte der deutsche Sprachunterricht auch ihn, da er als Bauernjunge seinerzeit in der Franziskaner-Schule zu Stein ebenfalls deutsch unterrichtet wurde, zu einem Trunkenbold und Verschwendet gemacht haben. Allein obschon eine auffallende Nöthung der Nase des Herrn Notars Erstes vermuthen ließe, so ist es doch bekannt, daß Herr Svetec ein sehr nüchterner Mann ist; ebenso wenig hat ihn die nach seiner Behauptung durch den deutschen Unterricht groß gezogene Verschwendungssucht auf Abwege geführt, denn Herr Svetec hat es durch Sparsamkeit zum mehrfachen Hausbesitzer in Littai gebracht. Sonach wird obiger Auspruch des jetzigen Führers der Nation durch die sociale Stellung, die er als wohlbestellter Notar in Littai einnimmt, Lügen gestraft.

(Demonstrationswuth.) Wiener und Provinzblätter constatirten, daß die slavischen Elemente im krainischen Landtage, anstatt ihres Amtes zu walten, in ungeziemender Form Demonstrationen in Scene setzten. Während die deutschen Abgeordneten mit Fleiß und Ruhe die Vorlagen der Erlebigung zuführen, provociren die Unterthanen Czechiens und Sloveniens Scandale, welche den Verlauf der Debatten wesentlich hindern. In dieser Landtagssession wird das Ministerium

Zaaffe neuerlich die Ueberzeugung gewinnen, daß die „Störenfriede“ und Anhänger der „factiösen Opposition“ nicht in den Reihen der Deutschliberalen zu finden sind.

— (Offizielle Landtagsberichterstattung.) Die heftigste Rede in der Dienstagssitzung des Landtages hielt der fanatische nationale Abgeordnete Navratil. Sowohl der Deutsche Schulverein als auch der krainische Landeschulrath wurden von ihm wegen des Vorgehens bei der Gründung der deutschen Volksschule in Meierle mit den ärgsten Invektiven bedacht. Der Officius der „Laibacher Zeitung“ charakterisirt diese Rede in prägnanter Kürze folgendermaßen: Der Redner wünscht, daß in Gottschee Frieden bleibe zwischen Deutschen und Slovenen. Unglaublich, aber wahr!

— (Das Gut Lustal), ehemals Besitz der kunstsinigen Erberg'schen Familie, wo sich reiche Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen nebst schönen Gartenanlagen befanden, ist von den Attems'schen Erben um den Betrag von 30.000 fl. an den Lehrer der Ackerbauschule in Görz, Herrn Bousche, übergegangen. Es verlaudet, daß zwischen Letzterem und den nationalen Führern bereits Abmachungen wegen Activirung einer eigenen Ackerbauschule für Krain auf gedachtem Besitze getroffen worden sind, welches Geschäft im nächsten Landtage, in dem die Nationalen in die Majorität zu kommen mit Bestimmtheit rechnen, perfect werden soll.

— (Deutscher Schulverein, hilf!) Wie schade, daß der verehrte Centralausschuß der k. l. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain seine Kundmachung vom 25. d. M. erst in der „Laibacher Zeitung“ vom 27. d. M. und nicht schon Tags vorher publicirte! Wäre es bei der Landtagsdebatte über den Normalschulfond, recte über den Deutschen Schulverein schon bekannt gewesen, daß selbst der verehrte Centralausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft noch nicht weiß, daß man in einer deutsch geschriebenen Kundmachung nicht vom Verkaufe „einiger 5 Stück Zuchstiere und etlicher 5 Stück Kalbinnen“ reden kann, so hätte vielleicht selbst der seelsorgliche Vater Klun die Nothwendigkeit der größeren Verbreitung des deutschen Sprachunterrichtes in Krain eingesehen und — geschwiegen.

— (Ein Wort zur rechten Zeit.) Die treffliche, in Cilli erscheinende slovenische Zeitung „Kmetzki prijatelj“ bringt in ihrer letzten Nummer folgende Bemerkungen über den im Sannthale vor Kurzem unter den Bauern gegründeten Sokolverein: „Im Sannthale haben etliche nationale Fanatiker unter den Bauern einen Turnverein gegründet und ihn „Sannthaler Sokol“ getauft. Die Mitglieder dieses Vereines tragen verschnürte Jacken, Hüte mit großen Krempe, an denen eine Hahnenfeder steckt, und rothe Hemden, nach dem Muster der Garibaldianer. Die Irredentisten in Italien, welche in Triest die Bombe geworfen haben, sind größtentheils derartige Rothhemdler. Diese rothen Hemden bedeuten bei den Garibaldisten die Republik, die Revolution oder den Aufstand. Wir dürfen wohl fragen, ob es sich für einen österreichischen Staatsbürger ziemt, die Farben der Revolution zu tragen, sowie auch, ob es nicht geradezu lächerlich ist, wenn der Bauer an Sonntagen angezogen wie ein Faschingsnarr herumgeht?“

— (Verböten der Ausflüge.) Die krainische Landesregierung hat die corporative Theilnahme des hiesigen Sokolvereines an dem Feste der Fahnenweihe des slavischen Arbeitervereines in Triest aus dem Grunde nicht gestattet, weil die Statthalterei von Triest die Erklärung abgegeben hatte, bei solchem demonstrativen Auftreten in Triest für die Aufrechterhaltung der Ruhe nicht einzustehen zu können.

— (Personalnachrichten.) Herr Oberst Braun, zuletzt Commandant des Reserve-Regimentes Freiherr von Kuhn, wurde zum Commandanten des 31. Infanterie-Regimentes Friedrich

Wilhelm Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz ernannt. — Herr Härtle, bisher Gewerkschafts-Director in Trifail, wurde zur General-Direction dieser Gewerkschaft nach Wien berufen und Herr Pongraz Eichelster, ehemaliger Gewerkschafts-Director in Trifail, zum Director der Bleigewerkschaft in Littai ernannt.

— (Die Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines) hat über ergangenen Aufruf des Centrales in Wien, welches den durch Wasserschäden Beschädigten in Tirol und Kärnten sofort 500 fl. aus Vereinsmitteln zukommen ließ, eine Collecte von 55 fl. zur sogleichen Vetheilung unter die Verunglückten zugesendet, und zwar von folgenden Spendern: Hofrath Friedrich Ritter von Kaltenegger 10 fl., Martin Hotschewar 20 fl., Karl Luchmann 10 fl., Karl Deschmann 5 fl., Dr. Deu 5 fl., Ludwig Ritter von Gutmannsthal 3 fl., F. Rojel 2 fl. Weitere Spenden der Vereinsmitglieder werden von der Buchhandlung Bamberg entgegengenommen.

— (Zu den beiden Bomben-Affairen in Triest.) Der verhaftete Oberbank beabsichtigte, sich durch Erhängen zu tödten, jedoch einer seiner Zellengenossen entdeckte dieses Vorhaben. Oberbank deponirte: Er wollte die Bomben entweder im Schlosse zu Miramare oder gelegentlich der Fahrt des Kaisers in das Theater werfen. — Der wegen politischer Agitation verhaftete Bursche Contento gestand: Er habe am 2. August am Corso jene Bombe geworfen, durch welche ein junger Student getödtet und Redacteur v. Dorn schwer verwundet wurde.

— (Die Trifailer Kohlgewerkschaft) hat die Gesamtterzeugung der Distroer Gewerkschaft übernommen; Distro besitzt reiche Kohlenschätze und schöne Tagbauten.

— (Urtheilsbestätigung.) Der oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des vom Cillier Gerichtshofe zu drei Monaten strengen Arrestes verurtheilten Redacteurs der „Südsteirischen Post“ in Marburg, Herrn Johann Leon, verworfen und das preßgerichtliche Urtheil vollinhaltlich bestätigt.

— (Katastrophe.) Das Jahr 1882 ist reich an Katastrophen, die in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England und Frankreich unzählige Menschenleben dahingerafft haben. Ein schreckliches Unglück trug sich am 23. d. nächst Effe! zu. Während der gemischte Zug die Draubrücke befahren wollte, erfolgte plötzlich der Bruch des sechsten Jochpfeilers und sechs Waggons stürzten in den Draußuß. Von den in diesen Waggons befindlichen 74 Mann des 15. Husarenregiments ertranken 27 Mann und bei 30 Mann erlitten körperliche Beschädigungen. Nach vorliegenden telegraphischen Berichten zeigten die Brückenhölzer bereits Spuren von Fäulniß.

— (Congreß und Ausstellung.) Am 1. October beginnt in Triest der Congreß des Oesterreichischen Pomologen-Vereines, auf welchem zunächst die Frage zur Verhandlung kommen wird, welche Maßnahmen sich als nöthig erweisen, um von Triest aus die Handelswege für österreichisches Obst nach dem Süden zu erschließen. So weit es die Vetheiligung der Südländer ermöglicht, soll auch der localen Production dieser Länder, namentlich von Görz, Istrien und Dalmatien, Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zu gleicher Zeit findet eine Obst-Ausstellung statt.

Aus dem Gemeinderathe.

In der am 28. d. M. stattgefundenen Gemeinderathssitzung theilte der Bürgermeister B. Grasselli mit, daß ihm ein Schreiben des Innsbrucker Bürgermeisters zugekommen sei. Dasselbe gelangt zur Verlesung und bezieht sich auf die furchtbare Ueberschwemmung, welche namentlich in Südtirol einen

unberechenbaren Schaden angerichtet und Tausende von Menschen brotlos gemacht. Der Bürgermeister vom Innsbruck appellirt an den bekannten Wohlthätigkeits-sinn der Stadt Laibach und ersucht den Bürgermeister um den Erlaß eines Aufrufes. Der Vorsitzende bemerkt, daß das krainische Landespräsidium einen Aufruf bereits erlassen und daß der Magistrat sich bereit erklärte, mildthätige Gaben in Empfang zu nehmen, dennoch aber einen Antrag seitens des Gemeinderathes erwarte. G.-R. Dr. Moschó beantragt, die Zuschrift des Innsbrucker Bürgermeisters der Finanzsection zur Prüfung und Berichterstattung in der nächsten Sitzung zuzuwenden. (Wird angenommen.) G.-R. Dr. Jarnik referirt namens der vereinigten Rechts- und Finanzsection über den Verkauf des Lycealgebäudes an das Aerar. Nachdem der Bau eines Landesmuseums, welches den Namen „Rudolphinum“ führen werde, vom krainischen Landtage in der vorjährigen Session beschloffen wurde, hat man zur Ausbringung des Kostenbetrages sich dahin geeinigt, das Lycealgebäude, in dem das Museum gegenwärtig untergebracht ist, dem Aerar zum Preise von 50.000 fl. zum Ankaufe anzutragen. Nun erhielt der krainische Landesauschuß seitens der Regierung eine Zuschrift, aus welcher hervorgeht, daß der Kauf mit 40.000 fl. realisirt werden dürfte, wenn das fürstbischöfliche Ordinariat, der historische Verein für Krain und die Stadtgemeinde Laibach ihre Meinung bezüglich der auf dem Lycealgebäude ihrerseits haftenden Rechte abgegeben haben werden. Namens der vereinigten Section stellte Dr. Jarnik den Antrag: Der Gemeinderath gebe zu dem Verlaufe des Lycealgebäudes seine Zustimmung, wolle jedoch seine Rechte auf Unterbringung der Knabenschule in diesem Gebäude für die Zukunft gewahrt wissen.

G.-R. Dr. Suppan ist der Meinung, daß der Gemeinderath eigentlich gar nicht hätte gefragt werden müssen, ob er den Verkauf des Lycealgebäudes bewillige, indem das einstmal bestandene Servitut wegen der unentgeltlichen Ueberlassung der Localitäten für die frühere Normalschule kaum mehr geltend gemacht werden könnte. Die Anfrage beim historischen Vereine erscheine ihm ebenso zwecklos, weil er überhaupt nicht wisse, bei wem man den historischen Verein von Krain suchen solle! Die Stadtgemeinde Laibach werde früher oder später für die Herbeischaffung anderer Schullocalitäten Sorge tragen müssen, da die Unterbringung im Lycealgebäude kaum länger wird bestehen können. Er stelle daher den Antrag: Der Gemeinderath erhebe gegen den Uebergang des unumschränkten Eigenthums des Lycealgebäudes an das Aerar keine Einwendung, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der Stadtgemeinde Laibach vom Jahre 1883 angefangen für weitere 10 Jahre die Volksschullocalitäten zur Verfügung stehen.

G.-R. Deschmann erklärt in seinem Namen und des G.-R. Dr. Schaffer, daß sie an der Abstimmung über diesen Gegenstand als Mitglieder des Landesauschusses nicht theilnehmen werden. Er könne sich jedoch nicht der Bemerkung verschließen, daß die Gemeinde durchaus kein Recht auf das Lycealgebäude geltend machen könne, und daß die Rechtsverhältnisse, wie sie bestehen, seinerzeit im krainischen Landtage vom Abg. v. Strahl sehr genau präcisirt wurden. Wenn die Stadtgemeinde ein Recht als Nachfolgerin der Normalschule hätte geltend machen wollen, so hätte sie dieß zur Zeit der Unterbringung der Realschule thun können. Er empfiehlt den Antrag Dr. Suppan's umsomehr, da an die Stadtgemeinde wirklich die Nothwendigkeit wegen neuer Schullocalitäten wird herantreten müssen und dieß innerhalb der nächsten zehn Jahre jedenfalls erfolgen wird.

G.-R. Dr. Schaffer bemerkt, daß die Stadtgemeinde dem Baue eines Museums nicht nur nicht hinderlich, sondern nach Kräften fördernd entgegenkommen solle. Dieß aber kann nicht der Fall sein,

wenn man den Rechtsstandpunkt, der eigentlich gar nicht bestehe, zu sehr hervorhebe, indem so der Verkauf nur verschleppt werde.

Der Berichterstatter hält den Sectionsantrag aufrecht, derselbe wird angenommen und jener des H. Dr. Suppan verworfen. Zum zweiten magistratischen Arrestaufseher wird der Wachmann II. Kategorie M. Balog ernannt.

Original-Correspondenz.

Gottschee, 26. September.

B. Die famose Klun'sche Interpellation über die verderbliche Thätigkeit des Deutschen Schulvereines in Krain wird hier, wo wir an der Quelle der Ereignisse sitzen, die das lammfromme Gemüth dieses Verführungsapostels so in Harnisch bringen, sowie überall, wo man noch Wahrheit von Lüge zu unterscheiden weiß, allgemein als dummdreiste Entstellung und perfide Zurechtlegung verdrehter Thatfachen zu Parteizwecken anerkannt.

Wir wollen nicht im Style der „Tribüne“ schreiben, dazu scheint uns unsere deutsche Sprache viel zu edel, obwohl es ihr an bezeichnenden Ausdrücken für ein derartiges Treiben nicht gebricht; wir wollen nur darauf hinweisen, daß das Schlagwort „Veröhnung“ noch nie ärger mißbraucht wurde als jetzt, wo dessen Träger vom Schlage eines Klun, Komljanec, Deu u. s. w. eine Erbitterung der hiesigen Deutschen erregen, die immer höhere Wellen schlägt. Die ganze deutschfeindliche Clique, deren Sendboten selbst in unserer deutschen Stadt durch Verlogenheit Proselyten zu gewinnen und den Frieden der Bewohner nach Möglichkeit zu stören trachten, deren Mund aber dabei von Versicherungen der Loyalität und Reichstreue überfließt, hat durch dieses Nachwerk Allen, die sehen wollen, die Augen geöffnet. Die zweifelhafte Ehre, einen der Mitarbeiter davon in unseren Mauern zu beherrbergen, werden wir allem Anscheine nach nicht sobald abschütteln können; er wird auch fernerhin bei Aufnahmprüfungen in unser Gymnasium eine zweckentsprechende Strenge walten und namentlich seine Landsleute aus Reifnis, die es wagen, eine deutsche Lehranstalt zu besuchen, seinen ganzen Horn fühlen lassen. Demungeachtet hält er den Veröhnungsgedanken hoch und ist sein begeisterter Anhänger! Dieser Mann dürfte namentlich die auf Suchen bezugnehmenden Daten geliefert, die erste slovenische Petition der Suchener, die nun durch eine deutsche Gegenpetition zum Schweigen gebracht ist, verfaßt und alle von dorthin datirten Schmerzschreie in den „Slov. Narod“ geschrieben haben, da sich im ganzen Suchener Hochthale kein Mensch findet, der diese Correspondenzen versteht, geschweige denn auch nur einen Satz slovenisch schreiben kann! Der Werth der ganzen Interpellation sinkt schon dadurch allein in Nichts zusammen, mag sie sich auch noch so beharrlich auf die in ihrem Sinne durchgeführte Volkszählung berufen. Mit welcher Gewissenhaftigkeit dabei zu Werke gegangen wurde, ist noch in Aller Gedächtniß.

Die uns in Meierle angethane Schmach, die den zweiten Hauptstülpunkt Klun's bildet, ist in der „Deutschen Zeitung“ vom 10. September so ausführlich und wahrheitsgetreu dargestellt, daß jeder weitere Commentar überflüssig wäre. Dennoch wird der Spieß umgekehrt und den Deutschen zugerufen: Ihr seid die Störenfriede!

Freilich, das Karnickel hat angefangen!

Verstorbene in Laibach.

Am 21. September. Antonia Millanz, Olfäsamterdirectors Tochter, 21 J., Calendergasse 6, Lungentuberculose.
Am 23. September. Anton Cednobar, Hausbesizers Sohn, 20 W., Hüsnedorf 3, Diphtheritis.

Am 25. September. Maria Babnik, Hausbesizers-Gattin, 62 J., Petersstraße 42, Lungentzündung. — Andreas Debede, Haus- und Realitätenbesitzer, 52 J., Birnnergasse 28, Lungentuberculose.

Am 26. September. Alois Sutterich, Tagelöhners-Sohn, 15 Mon., Polanastraße 18 (Elisabeth-Kinderhospital), Keigath'sche Nierenkrankheit. — Theresia Kordisch, Finanzwach-Respicuents-Gattin, 49 J., Meierstraße 25, Blutzersetzung. — Maria Omerša, Tabakfabriks-Arbeiterin, 28 J., Kratnergasse 22, Lungentuberculose.

Am 22. September. Maria Komatar, Arbeiter-Gattin, 37 J., Herzfehler. — Maria Prebil, Arbeiterin, 56 J., Chron. Lungentuberculose. — Am 23. September. Johann Starmann, Grundbesitzer, 45 J., Gehirndäm. — Am 24. September. Anton Lubic, Tagelöhners-Sohn, 2 J., Pemphygus malignus. — Am 25. September. Michael Raf, Tagelöhner, 20 J., Bauchtyphus.

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Luftdruck in Willimern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willimern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
22	726.7	+12.2	+14.5	+10.5	17.3	Vormittags starke Nässe, Gewitter, Nachmittags Sonnenschein und Regen.
23	731.0	+13.2	+18.1	+8.3	1.1	Nebel, tagsüber ziemlich heiter, Nachts Neun.
24	736.4	+13.2	+15.0	+10.8	0.0	Vormittags ziemlich heiter, Nachmittags bewölkt.
25	736.9	+12.5	+14.2	+8.2	8.2	Morgens Nebel, Vorm. Sonnenschein, Nachmittags bewölkt, Nachts Regen.
26	730.9	+12.8	+13.7	+11.0	6.2	Regen den ganzen Tag.
27	730.2	+13.7	+15.2	+9.8	25.2	Morgens Nebel, tagsüber abwechselnde starke Nässe.
28	732.6	+10.6	+12.4	+9.0	10.4	Abwechselnd Regen, kühl, in den Alpen reichlicher Schneefall.

Einladung.

Mit 1. October l. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Abonnement eröffnet. Die Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Unter Einem werden jene P. T. Abonnenten, welche den Prämienbetrag für das Jahr 1882 noch nicht eingezahlt haben, eingeladen, diesen Betrag gefälligst einzuzahlen an die

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

Unsere kleinen Lose. Eine vergleichende Gegenüberstellung der kleinen Lose dürfte mit Rücksicht auf die bevorstehende Emission der Rothe Kreuz-Lose von praktischem Interesse sein. Unter den im Verkehre befindlichen Lospapieren kommen Rudolph- und Reglewich-Lose dem Kreuz-Lose am nächsten, nachdem sie ebenso wie dieses auf den Nominalbetrag von 10 fl. lauten. Eine Tabelle, enthaltend die bei Beurtheilung derartiger Wertpapiere maßgebenden Momente, führt zu folgendem Ergebnisse:

Name des Loses	Haupttreffer	Kleinster Treffer	Ziehungen im Jahre	Steuer Course
Reglewich	10.000	10 fl. G.-W.	1	18.—
Rudolph	15.000	12 fl.	2	21.50
Rothes Kreuz	200.000	12 fl. Reigend bis 20 fl. nebst Prämien-Coupons.	3 und vom Jahre 1894 an je 2.	12.50

Der Vergleich fällt durchwegs zu Gunsten der Lose vom Rothen Kreuze aus. Dies gilt sowohl vermöge der unvergleichlich höheren Dotierung der ersten Treffer als der bedeutend größeren Anzahl von Ziehungen. — Besonders wichtig aber ist die Thatsache, daß bei den Rudolph- und Reglewich-Losen der niedrigste Treffer unter Berücksichtigung des heutigen Courses einen Verlust von 9/10 resp. 8/10 fl. involviret, während mit der Rente des Kreuz-Loses zumindest kein Nachtheil verbunden ist. Bereits im ersten Jahre kommt dieselbe fast dem Subscriptions-Preise gleich, um später successive bis 20 fl. zu steigen. Außerdem ist noch der Werth des Prämien-Coupons in Betracht zu ziehen, welcher als eine Promesse auf eventuell 112 Ziehungen anzusehen ist und dem Besitzer eines Kreuz-Lose dann behändigt wird, wenn dasselbe mit dem niedrigsten Treffer gezogen wurde. Dieser Gewinnschein repräsentirt gleichfalls einen Werth, welcher ungefähr einem Dritteltheile des Loswerthes entspricht. Was schließlich den Course der Rudolph- und Reglewich-Lose betrifft, so würde derselbe, verglichen zu dem Subscriptions-Preise der Kreuzlose, auf die Steigerungsfähigkeit der Letzteren, insbesondere, wenn man die früher angeführten Vorteile berücksichtigt, einen sehr günstigen Schluß gestatten.

Eingesendet.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Körneuburg.

Ich kann Ihnen nicht genug dafür danken, daß ich von meinem schweren und langen Leiden, gegen welches ich so viele und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht habe, nach Anwendung Ihres **unschätzbaren Gichtfluids in kurzer Zeit so vollkommen befreit wurde**, daß ich jetzt wieder meiner harten Arbeit nachkommen kann. Alle, die mein Leiden kannten, staunen über diesen **wunderbaren Erfolg**, und mußte ich vielen, die ähnliches Leiden haben, von meinem Vorrath an Gichtfluid etwas abtreten. Da nun Alle, die es angewendet haben, sofort nach der ersten **Einreibung eine bedeutende Erleichterung** fanden, ersuchen sie mich, ihnen dieses **vortreffliche Mittel** zu besorgen, ich bitte Sie deshalb, mir per Post **10 Flaschen Gichtfluid** zu senden, und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Leopold Klauer,

Steinarbeiter.

(874)

Vormarkt bei Marthhausen, 15. Juli 1881.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Körneuburg.

Zeit zwei Jahren mit Schmerzen in der Schulter derart befallen, daß ich kaum die Güte meines Freundes, nachdem ich bereits Vieles erfolglos angewendet habe, **eine Flasche Ihres Gichtfluid** und **hin nun nach mehrmaligem Einreiben mit unverdünntem Fluid vor dem Schlafengehen von meinem Leiden gänzlich befreit**.

Indem ich Ihnen warmstens danke, ersuche ich Sie, mir weitere drei Flaschen Gichtfluid umgehend zu senden, und zeichne mit besonderer Hochachtung

Thomas Stoklas,

Autobesitzer.

(842)

St. Marein bei Cilli.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Körneuburg.

Seit langer Zeit an heftigen Gichtschmerzen in den Handgelenken leidend, war ich letzterer Zeit nicht mehr im Stande, die Finger zu bewegen. Nach nutzlosem Gebrauch diverser Mittel erhielt ich von einem Freunde, der durch Anwendung Ihres **Gichtfluid** von derartigem Leiden in **kürzester Zeit gänzlich befreit wurde**, ein kleines Quantum dieses Mittels. Schon nach **zweiter Einreibung** empfand ich eine **bedeutende Linderung** meiner **Schmerzen**, und bitte Sie deshalb, mir umgehend **10 Flaschen dieses vorzüglichen Präparates** zu senden.

Georg Freisinger,

Wagnermeister.

(873)

W. 10 bei Reussel a. See, 14. Mai 1881.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Körneuburg.

Obwohl durch Anwendung einer Flasche Ihres **Gichtfluid** mein Gichtleiden **fast ganz behoben** ist, so ersuche ich Sie dennoch, mir zur **Vorsorge** weitere zwei Flaschen zu senden, und muß aus eigener Ueberzeugung Ihnen das Zeugniß geben, **dass Ihr Gichtfluid das wahrhaft beste Mittel für Gichtleiden** ist.

Mit bestem Dank

Hochachtungsvoll

Ludw. Liebmann,

Brauereibesitzer.

(871)

Grades bei Friesach, Kärnten, 13. Februar 1881.

Zu beziehen durch alle Apotheken Hauptdepot bei Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Körneuburg.

Bussische Regierung

Die kais.

hat mittels Ministerial-Erlasses, Mediz. Depart., vom 28. Jänner 1881, N. 681 bestatigt, dass die **K. k. Priv. Eucalyptus-Mundwässerung** von M. Dr. C. M. FABEL in Wien nach Prüfung und Einföhrung derselben in den kais. Hospitälern und öffentlichen Heilanstalten, sich besonders heilsam bewährt: 1. (wörtlich) als Desinfectivmittel zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krankenzimmern; 2. als hygienisches Präservativ gegen miasmatische Affectionen der Mund- und Rachenhöhle; und 3. als locales Reizmittel in constitutionellen Krankheiten der Mund-, Rachen- und Nasenhöhle (Diphtheritis, Angina, Rachenkatarrhe, Ozäna etc.). Die Eucalyptus-Mundwässerung ist in allen Apotheken und renommirten Parfümerien der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zum Preise von 3 W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig.

Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt von eigenen Versandt-Depöt

In Wien, I., Postgasse Nr. 22.

Nouveautés

in

Herren-, Knaben- u. Kinder-
Kleidern, Damen-Regen-
Mänteln, Jaquets,
Mantelsets und Umhüllen,
Damen-Mode-Hüten
in großer Auswahl und zu den
billigsten Preisen empfiehlt

M. NEUMANN,

Laibach, Elefantengasse Nr. 11.

(893) 7-3

Ein seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenleiden

in das

GICHTFLUID

VON
FRANZ JOH. KWIZDA
K.K. HOF-LIEFERANT.



Schutz-Markte.

und bewährt sich dasselbe auch vortrefflich bei
Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Seh-
nen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Un-
empfindlichkeit der Haut, ferner bei localen
Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz,
Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen
Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vor-
gerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Gicht zu beziehen in

Laibach: W. Mayr, Apoth.; J. Svoboda, Ap.; Adelsberg: A. Leban,
Apotheker; Bischoflak: L. Fabiani, Ap.; Klagenfurt: P. Birnbacher,
Apotheker, J. Ruffbaumer, Apotheker; Tarvis: J. Siegel, Apotheker; Villach:
F. Scholz.

Haupt-Depôt in der Kreis-Apotheke zu Kroneburg.
Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Außerdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depôts, welche
zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (836) 6-4



Schutzmarke.

Ohne dieser gesetzlich deponirten Schutzmarke ist jeder
sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rhen-
matismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich
gehoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfugungen
beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Alpenkräuter-Syrup, fraunischer, auszeichnet gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfugungen erbalten.

Dorsch-Eberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte
tauseufach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Lebers- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Frankoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

26-19

A. Hartleben's Illustrierte Führer.

Illustrierter Führer durch Wien und Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 fr.
= 2 M. 70 Pf. — Illust. Führer auf der Donau. 2. Aufl. 1 fl. 50 fr.
= 2 M. 70 Pf. — Illust. Führer durch die Karpathen. (Hohe
Tatra.) 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illust. Führer durch hundert Luft-
Curorte. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illust. Glockner-Führer. 2 fl. =
3 M. 60 Pf. — Illust. Führer durch Ungarn und seine Neben-
länder. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illust. Führer durch das Pusterthal
und die Dolomiten. 3 fl. = 5 M. 40 Pf. — Illust. Führer durch
Budapest und Umgebungen. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illust. Führer
durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. 2 fl.
= 3 M. 60 Pf. — Illust. Führer durch Triest und Umgebungen,
dann Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 fr. = 2 M. 70 Pf. —
Illust. Führer durch Nieder-Oesterreich. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.
= Sammtlich neu erschienen, in Bänder- und mit vielen Illustrationen,
Plänen und Karten. = A. Hartleben's Verlag in Wien. = In allen Buch-
handlungen vorräthig. — Man verlange ausdrücklich (861) 10-7

A. Hartleben's Illustrierte Führer.

besorgt honorarfrei Pränumerationen
und Annoncen in Wiener, Grazer,
Triester, Prager und andere Blätter.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach



Nähmaschinen

aller Systeme:

Singer, Wheeler & Wilson,
Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen,

M. Bollmann,

I., Rothenthurmstraße 33,
die erste und älteste Firma in dieser Branche
gegründet 1861.

Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt.
(854) 10-3

Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster,

bei dessen mehrmaligem Gebrauche
jedes Hühnerauge schmerzlos entfernt
werden kann, ist zu beziehen im
Hauptdepôt: Gloggnitz, N.-Dorf.,
in Julius Bittner's Apotheke.



Schutzmarke.

Depôt für Krain bei J. Svoboda,
Apotheker in Laibach:

ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-
Ungarns. — NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das
P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beige-
brachte Schutzmarke führe. — Preis einer Schachtel mit
15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der
Hühneraugen 23 Kr. (866) 10-4

Eingesendet.

Ich kann nicht umhin, Herrn P o p p aus Heide für die
so einfache und doch so schnelle, wunderkräftige Kur, wodurch
ich von einem äußerst lästigen, einjährigen

Magen- und Gedärmtarrh

erlöst und dem gesunden frohen Leben wieder gegeben wurde,
meinen wärmsten tiefgefühlten Dank auszusprechen. Mein
Magenbrücken, sowie alle Unterleibsbeschwerden sind, nach-
dem ich die Pulver von Herrn P. durch 4 Wochen nach Vor-
schrift gebraucht, wolltens Gott, wohl für immer verschwunden.
Die Funktionen des Magens und Unterleibes sind voll-
kommen geregelt und ich darf jetzt wieder wie früher Alles
essen und trinken, ohne Furcht vor Verdauungsstörung und
Diarrhöe oder Verstopfung, an welcher ich ein ganzes qual-
volles Jahr laborirte.

Indem ich Herrn P o p p zu seinem hummen Bestreben
von Herzen Glück wünsche, gebe ich demselben nochmals die
Versicherung der nie verlöschenden Dankbarkeit, mit der ich
mich zu zeichnen erlaube

Johann Hauser, k. k. Steuereinnnehmer.
Windischgarsten in Oesterr., 8. Juni 1881.

Nachtrag.

Mit den Gefühlen des regsten fortdauernden Dankes
bitte ich, von meinem Arzte um so mehr den gewünschten
Gebrauch zu machen, als ich seit März 1881, wo ich die Kur
beendete, von meinem einjährigen Leiden befreit und wohl auf
wie früher bin u. s. w. (784) 3-2

Windischgarsten, 25. October 1881.

Die Broschüre „Magen- und Gedärmtarrh“ versendet
unentgeltlich A. S. F. P o p p's Poliklinik in Heide (Holstein.)

Der „Augenblicks-Drucker“

(D. R.-P. No. 14120 · K. K. österr. Priv.-Sib. Preismed. und
Diplom)

ist der einzige patentirte Copir-Apparat mittelst Buchdruckfarbe.
Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl gleichscharfer, tief schwarzer (auch bunter) unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Welt-
postverein Vortravergünstigung als Druckfärbungen haben.

Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle bisherigen Copir-Appa-
rate: Gekto, Auto, Volvographen etc. weit hinter sich, erreicht die auto-
graph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber durch Einfach-
heit und Billigkeit.

Apparate mit 2 Druckflächen: Nr. 1 25/32 cm. = M. 15.—, Nr. 2
28/40 cm. = M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm. = M. 30.—

Prospecte, Zeugnisse, Urtheile der Presse u. Original-
Abzüge sofort gratis und frei.

Zittau, in Sachsen. **Steuer & Damman.**

NB. Patente für England, Frankreich etc. veräußlich.

Lautende haben sich durch den Gebrauch der durch ihre vor-
zügliche Wirksamkeit weitbekannt gewordenen Brandt'schen
Schweizer Pillen von Leber-, Gallen-,
Magen-, Darm- und Nierenleiden, verbunden mit Kopfschmerzen,
Schwindel, Müdigkeit, Körper- und Gliederschmerzen, Unbeha-
gen etc., befreit; es soll daher Niemand zögern, in solchen Fällen
zu diesem heilbringenden Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Die
Herrn Brandt'schen Schweizer Pillen sind in allen besseren Apo-
theken, à Dose 70 Kr., zu haben, in Laibach bei Herrn
Apotheker **Wilhelm Mayr**, und betragen die Kosten ihrer
täglichen Anwendung nur 2 Kr. (885)

Lotterie-Anlehen der Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.

SUBSCRIPTION

auf
Stück 250.000 Lose à fl. 10. — Nominale

des
Lotterie-Anlehens der Oesterreichischen Gesellschaft
vom rothen Kreuze

zum Course von fl. Oe. W. 12.50 per Stück.

Die kais. kön. privilegirte österr. Länderbank legt von den von der Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze käuflich übernommenen Losen den Theilbetrag von Stück 250.000 Losen unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auf:

1. Der Subscriptionspreis beträgt fl. 12.50 ö. W. per Stück, wovon fl. 4. — ö. W. per Stück in Baarem sofort bei der Subscriptions-Anmeldung zu erlegen sind. Der Restbetrag von fl. 8.50 ö. W. ist zwei Tage nach erfolgter Repartitions-Kundmachung zu bezahlen. Die nach diesem Tage zu leistenden Einzahlungen sind von dem Subscribenten mit 6% zu verzinzen, haben jedoch spätestens bis 31. October 1882 zu erfolgen.

2. Die Subscription findet am

 **30. September 1882** 

und zwar:

in **Wien** bei der Liquidatur der kais. kön. privilegirten österreichischen Länderbank,
in **Budapest** bei der ungarischen Landesbank-Actien-Gesellschaft,
in **Prag** bei der böhmischen Unionbank
in **Brünn** bei der Wechselstube der mährischen Escomptebank,
in **Graz** bei der Wechselstube der Steiermärkischen Escompte-Bank,
in **Linz** bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg,
in **Lemberg** bei der k. k. priv. galizischen Actien-Hypotheken-Bank,
in **Czernowitz** bei der Bukowinaer Boden-Credit-Anstalt,

während der üblichen Geschäftsstunden statt.

Außerdem werden in Wien in den meisten Wechselstuben und in den bedeutenderen Orten der österr.-ungar. Monarchie, in denen sich Landes- oder Frauen-Hilfsvereine der Oesterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze oder deren Zweigvereine befinden, Subscriptions-Anmeldungen behufs Uebermittlung an die Subscriptions-Stelle in Wien entgegengenommen.

3. Im Falle der Ueberzeichnung des zur Subscription aufgelegten Betrages findet eine entsprechende Reduction der gezeichneten Stücke statt und behält sich die kais. kön. privilegirte österreichische Länderbank vor, den Repartitions-Modus hiefür festzustellen.

4. Die im Falle der Reduction der gezeichneten Beträge freiwerdenden, bei der Subscription geleisteten Anzahlungen werden zur Vollzahlung der auf die betreffende Subscription entfallenden Lose verwendet. Die hiezu noch erforderlichen Restbeträge sind innerhalb der in Punkt 1 festgesetzten Frist zu bezahlen. Andererseits werden die etwa sich ergebenden Ueberschüsse sofort baar zurückbezahlt.

5. Die Subscriptions-Anmeldungen haben auf den hiezu bestimmten, von den Subscriptions-Stellen unentgeltlich verabfolgten Formularen zu erfolgen. Jeder Subscribent erhält gegen Abgabe der Subscriptions-Anmeldung und der in Punkt 1 bestimmten Anzahlung von fl. 4. — ö. W. per Stück eine von der betreffenden Subscriptions-Stelle ausgefertigte Subscriptions-Bestätigung, gegen welche nach erfolgter Publikation die effectiven Lose dem Subscribenten behändigt werden.

Wien, am 20. September 1882.

Die kais. kön. privilegirte österreichische Länderbank.